



# Evangelisch-Lutherisches

# Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.



Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 30. No. 18.

Milwaukee, Wis., den 15. September 1895.

Lauf. No. 754.

**Inhalt:** Wo sind unsere vielen Konfirmirten? — Die Niederlassung im Urwald Wisconsin. — Versammlung der Allgemeinen ev.-luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. — Etwas Erfreuliches für unsere Judianer-Mission. — Kräftige Freitänzer der Zeit. — Die Schloßkirche zu Wittenberg. — Wie Gott seinem Wort die Wege bahnt zu den Großen der Welt. — Todesnachricht. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Konferenz-Anzeige. — Einführungen. — Adressen für den Gemeindeblatt-Kalender 1896. — Bekanntmachung. — Veränderte Adressen. — Quittungen. — Anzeige.

Am 14. Sonntage nach Tr.

## Wo sind unsere vielen Konfirmirten?

Matth. 11, 16—19.

Wem soll ich aber dies Geschlecht vergleichen? Es ist den Kindlein gleich, die an dem Markt sitzen und rufen ihre Gesellen und sprechen: Wir haben euch gegessen und ihr wolltet nicht tanzen; wir haben euch geklagt, und ihr wolltet nicht weinen. Johannes ist kommen, daß nicht und trank nicht; so sagen sie: Er hat den Teufel. Des Menschen Sohn ist kommen, isset und trinket; so sagen sie: Siehe, wie ist der Mensch ein Fresser und ein Weinsäufer, der Zöllner und der Sünder Geselle! Und die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern.

Sind ihrer nicht zehn rein worden? Wo sind aber die Neune? So fragt und klagt im alten Evangelium auf den 14. Sonntag n. Trin., Luc. 17, 17. der Herr unser Heiland. In diese Klage einzustimmen hat die lutherische Kirche allen Grund, ganz vornehmlich beim Blick auf die Konfirmirten. Wie viele werden alljährlich konfirmirt. Sind die noch in unserer Kirche? Vielleicht haben wir nicht betrübt zu sagen nur von einem, der aus der Schaar seiner Mitkonfirmirten bei seiner lieben lutherischen Kirche blieb. Es blieben durch Gottes großes Erbarmen wohl mehr als einer. Aber doch, wie viele sind derer, die nicht mehr bei uns. Wo sind sie?

### Wo sind unsere vielen Konfirmirten?

Zu einem sehr großen Theil sind sie in der lustsüchtigen Welt. Wir brauchen nicht erst genaue Zahlenlisten aufzustellen, um diese betrübte Thatsache festzustellen. Wir wissen, daß es so ist. Wenn ältere Pastoren manchmal die Geschäftsleute in ihrer Umgebung mustern, oder deren Angestellte im Store, in der Office u. s. w., wie oft begegnen ihnen da Konfirmirten, die längst der Kirche fremd geworden. Die etwa in den letzten vergangenen Jahren abgefallenen Konfirmirten bekommt man leicht an den Sonntagsnachmittagen zu schauen. Da ziehen Schwärme jungen Volks beiderlei Geschlechts durch

die Straßen, und — wie manches Gesicht bekommt man da wieder zu sehen, das man seit zwei bis drei Jahren nicht mehr in der Predigt und Christenlehre sah. Auch wenn man Turnerberichte oder Mittheilungen über sonstige Weltvereine, Logen, Musikgesellschaften liest, da muß man manchen Namen genannt, ja vorne an genannt finden, der einst auf der Konfirmantenliste stand, dann auch wohl auf der Abendmahlsliste, aber immer seltener, immer seltener, bis er da verschwand, um zu erscheinen in den Listen derer, die ihr Genieß an anderen Tischen (1. Cor. 10, 21) finden. Ach ja, es ist leider gewiß, daß eine erschreckend große Anzahl von Konfirmirten der luth. Kirche in der lustsüchtigen Welt sind.

Was trieb sie denn aus der Kirche zur Welt? Antwort: Vor allem die Lustsüchtigkeit ihres Fleisches. O, die ist groß! Wie unbändig lustsüchtig ist das Fleisch in der Jugend. Eine verzehrende Sucht darnach treibt die jungen Herzen. Man findet wohl einen oder den anderen Jüngling, den schon Sucht nach Ehre, Ansehen, Ruhm als tüchtig in seinem erwählten Geschäft in bedenklicher Weise regiert. Man findet wohl noch mehr, die, durch die Eltern von Jugend auf aufs Geld, aufs Haben dressirt, schon als junge Leute von einem erschreckend verknöcherten, stinkigem Geize gefangen sind. Aber die große Menge giert nach Lust fürs Fleisch. Was gilt Ansehen, was guter Name, was Geld, nur Belustigung, Vergnügen wollen sie haben.

Und, nun ist es einmal so und kann doch nicht anders sein in der Kirche Gottes, als daß in derselben das lustsüchtige Fleisch eine ihm überaus widerwärtige Fesselung, Einschränkung, Unterdrückung erfahren muß.

Die wahre Kirche, wie es die rechte lutherische ist, kann doch nicht anders als durch ihr Predigtamt ihren Kindern klagen, und sie durchs Gesetz anklagen, — und immer fordern: so weinet, so betrübet euch, so traget Leide — in der göttlichen Traurigkeit, der Buße, die eine Neue zur Seligkeit wirkt, die niemand gereuet.

Die wahre Kirche, wie es die lutherische ist, kann ferner nicht anders, als immer noch Johannes den Täufer als Vorbild ihren Kindern hinzustellen, daß sie in geistlicher Art nicht essen und trinken, geistlich sich enthalten und geistlich Fasten halten fürs Fleisch; daß sie dem Fleisch nicht zulassen, was es so gern genießt, wonach es gelüftet; daß sie das sünd-

liche Fleisch aushungern, indem sie ihm seine Nahrung, nämlich die Weltlust, vorenthalten, und also das Fleisch sammt den Lüften tödten, und damit der Heiligung nachjagen, ohne die Niemand den Herrn schauen wird. Die lutherische Kirche kann ja nicht anders, als von ihren konfirmirten Kindern fordern: thut, was die Taufe, deren Bund ihr in eurer Konfirmation mit eigenem Munde bestätigt habt, bedeutet, daß nämlich der alte Adam soll in uns untergehen, täglich, und täglich auch hervorgehen und allein das Leben haben der neue Mensch.

Wie tief widerwärtig ist nun dem lustsüchtigen Fleisch eben dies, daß es also in der Kirche soll gedrückt, niedergehalten, gebunden werden zu fortwährender Tödtung.

Das Fleisch will nichts wissen von Weinen, von Traurigkeit über die Sünde, vom Leid der Buße. Ernst der Buße ist einer fleischlustigen Jugend etwas Schreckliches. Es verlangt das Fleisch nach Lachen, nach Ergözung, nach Freuden, und ob sie auch mit Sünden aller Art geschafft würden. — Das Fleisch will nichts wissen von gebunden sein, von unterdrückt werden, von Entbehren irgend welcher Sündengenüsse aus Bedenken gegen Gott, sondern es will genießen und immer mehr genießen; es ist unerfättlich und wird immer unerfättlicher; es ist unbedenklich und wird immer unbedenklicher, daß es heute sich in sündige Freuden stürzt, die gestern doch noch das Gewissen verwehren wollte.

Ach Jammer! So dünkt es so viel arme vom Fleisch geplagte Konfirmirte, daß die Kirche mit ihrem Wort, mit ihrer Predigt zur Buße in Reue und Glauben, mit ihrer Predigt zur Heiligung wahrhaftig ein rechtes trauriges Gefängniß für sie sei.

So treibt und zieht sie's gewaltig hinaus aus der Kirche.

Und wohin? Dahin, wo der allerfreieste Spielraum für das lustsüchtige Fleisch gegeben wird. In die Welt. Da wird keine Traurigkeit über uns selbst gefordert, kein Ernst, kein Bedenken. Da heißt es: Nur immer lustig! Zumal, wenn man jung ist. Jugend will austoben. Nur nicht so viel bedenken! Man muß fünf auch einmal gerade sein lassen. Sagt die Welt von der Kirche und ihren Predigern auch nicht gerade: sie haben den Teufel! so verwirft sie es als Berrücktheit, als Unvernunft, daß von der Jugend tägliche Buße und wahre Heiligung gefordert

wird. Wie unvernünftig ist es doch, ruft die Welt, daß man von der Jugend Bußjammer fordert, als wäre sie schon mit den greulichsten Uebelthaten beladen. Wie unvernünftig, daß man von ihnen eine verleugnungs-volle Heiligung fordert, da sie vor allem berechtigt ist, das Leben zu genießen. So denkt schon auch die verblendete Vernunft der Kinder und der Unverstand ihres Herzens. Und während die Kirche mit ihrem Predigtamt sie nun in ihrem Dichten und Trachten strast, und solche Gedanken Thorheit und Lügen des Argen nennt, so giebt ihnen die Welt Recht, läßt ihnen solche Gedanken frei als recht und gut. Welch eine süße Freiheit also in der Welt. Freiheit für die verkehrten Gedanken, Freiheit für die Lüfte, Freiheit und Ungebundenheit durch Gottes Wort, Gottes Ordnung, Gottes Zucht im Herzen, im Wandel, im Denken, im Thun.

So wurden viele, viele Konfirmirte aus ihrer Lutherischen Kirche, wo ihrer Lustsüchtigkeit Fesseln angelegt wurden, die ihnen aufs höchste zuwider waren, hingetrieben zur Welt, wo sie die volle Freiheit fanden, nach der sie begierig waren. Sie werden einst Rechenschaft geben müssen, so viele ihrer in der Welt bleiben. Die Schuld des Abfalls liegt ja in allen Fällen bei ihnen, daß sie die Wahrheit Gottes nicht leiden mochten.

Freilich aber kann man doch fragen, ob nicht auch in so manchem Falle ein Theil der Schuld des Abfalls bei Anderen liegt. Es kann ja sein. Wir wollen nur andeuten, wie Andere Mitschuld daran tragen können. Entweder, daß auf Ernst der Buße und der Heiligung in ungesundem Uebermaß gedrungen, oder daß von Buße und Heiligung bei einer oberflächlichen Glaubenspredigt zu viel geschwiegen wurde. Während im ersten Falle der jugendlichen Schwachheit, den Widerwillen des Fleisches gegen den Ernst der Buße und der Heiligung und die Verdrossenheit zum Christenkampfe zu überwinden, zu wenig Hülfe geleistet wurde, so wurde im zweiten Falle der Leichtfertigkeit und Gewissenlosigkeit in gefährlicher Weise Vorschub geleistet.

Das ist nun eine Antwort auf die Frage: Wo sind unsere vielen Konfirmirten. Wir müssen aber noch eine zweite Antwort darauf geben, nämlich: Nicht wenige sind in den scheinheiligen Sekten. Leider ist es so. Wir sagen: Leider! Wohl ist es wahr, daß die Sekten noch Gemeinschaften sind, in denen nach Gottes besonderer Gnade noch Sünder die Seligkeit finden können. Aber es stehen viel gewisser noch in den Sekten die Seelen in Gefahr, der ewigen Seligkeit verlustig zu gehen. Eben durch die verderbliche Scheinheiligkeit, die den Sekten eigen ist. Da wird von Buße viel geredet und für Buße geeifert, und doch wird keine wahre Buße gepredigt, weil man das völlige Verderben und die völlige Untüchtigkeit des natürlichen Menschen zu allem Guten, sogar Bekehrung selbst, nicht predigt, vielmehr zur Buße ruft, als könnte der Mensch selbst dazu die ersten Schritte thun. Aber ein Mensch ist ja ganz und gar nicht wirklich bußfertig gebeugt, klein gemacht und zerschlagen, der noch sich zutraut, mit eigenen Kräften geistlich Gutes zu thun. Wer selbst sich bekehrt, der wird nicht bekehrt; nur der wird bekehrt, den Gott allein bekehrt. Davon durchdrungen werden, das ist der erste Schritt der Buße. Ein anderes Stück der Scheinheiligkeit der Sekten. — Es wird geeifert für Heiligung; aber einestheils will man die Heiligen machen durch Enthaltensamkeit von äußeren Dingen, die Gott gar nicht verbietet; oder andertheils predigt man gar eine vollkommene Heiligung, die die eigentliche letzte Ursache der Seligkeit sein soll. Weder die eine Heiligung, bei der vergessen wird, daß man vor allem in n e n sich reinigen soll, noch die andere, die gar Christi vollkommenes Verdienst als die einzige

Ursache des Heils leugnet, ist doch wahre Heiligung. Noch ein Stück der Scheinheiligkeit. Was eifern nicht die Sekten für die allerernsteste Weltentfagung und die allerstrengste Scheidung von der Welt, und doch muß man sehen, daß die Sekten im besten Frieden leben mit den Logen aller Art. Und es giebt denn doch kein böseres, gefährlicheres Stück Weltwesen, als die Logen. Man lasse sich nur nicht täuschen durch den Schein, daß bei den Sekten ja die Glieder der Logen ganz eifrige Glieder auch ihrer Sektengemeinden bleiben. Ja, weil die Sekten die Logen dulden, wir aber nicht. Und, wenn die Logenglieder nun Sektenglieder bleiben, ist dadurch erwiesen, daß das Logenwesen ihnen nicht gefährlich geworden sei? Ei, der Schaden, den wir immer beklagen, ist doch nicht ein sichtbarer am Leibe, sondern ein unsichtbarer an der Seele. Weil es nun also steht mit den Sekten, wie eben gezeigt, so sagen wir: „Leider!“ sind nicht wenige unserer Konfirmirten in den Sekten, weil die Scheinheiligkeit derselben eine gewaltige Gefahr für ihrer Seelen Seligkeit ist, ganz abgesehen davon, daß sie sich durch Verlassen der wahren Kirche und der rechten Lehre des göttlichen Wortes schwer versündigen. Ach, es ist ein gräßlicher Undank, daß sie dem gütigen himmlischen Vater, der sie hineingesetzt hatte in die rechte Kirche, mitten in die ganze Fülle und Reichthum des lautereren Evangeliums und der reinen Sakramente, nicht die Ehre geben mit Dank und Preis, sondern seine große Güte so schnöde geringschätzen und undankbar verachten.

Was trieb denn aber diese Undankbaren aus ihrer Lutherischen Kirche in die Sekten?

Antwort: Die uns allen im Fleische steckende Werkheiligkeit.

In unserer lieben Lutherischen Kirche wird die Werkheiligkeit beständig gründlich in ihrer Greulichkeit vor Gott aufgedeckt, und ernstlich verdammt als die allerschlimmste Falle des Satan. In unserer Lutherischen Kirche wird den Leuten vorgehalten der Jammer unseres lieben Heilandes, den er hier in dem merkwürdigen Gleichniß von den Kindern ausdrückt, mit den Worten: Wir haben euch gepfiffen und ihr wolltet nicht tanzen. Ja, darüber muß heute noch der Heiland so viel klagen, daß er den Sündern das allerlieblichste zu hören giebt, was wahrlich des fluchbeladnen Sünders Herz sollte fröhlich springen lassen voller Freud, nämlich diese hochliebliche Verkündigung: Mein Heilandsblut macht dich rein von allen Sünden. Du sollst gerecht sein allein durch den Glauben, ohne all dein Werk. Aber! des großen Jammers! Viele, viele wollen doch nicht fröhlich sein allein in der Gnade, nicht d e r allein sich trösten, sondern immer wollen sie auch ihre Werke, ihre Heiligung zum Grund des Trostes machen. Und wohl ruft der Herr sein Wehe! über solche Selbstgerechte. Wohl läßt es Gott wie Donner über alle Werkheiligen hinschallen durch Pauli Mund: Die mit des Gesetzes Werken umgehen, die sind unter dem Fluch (Gal. 3, 10). Wohl stellt der Herr dieses entsetzliche Ende vor Augen mit den wie ein Schwert durchdringenden Worten: Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen gemeißelt? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weicht alle von mir, ihr Uebelthäter (Matth. 7, 22, 23). Und wohl predigt demgemäß die Lutherische Kirche; fordert wohl gute Werke, aber verdammt die Werkheiligkeit und Werkerei, den armen Seelen zur Rettung. Aber das richtet bei vielen, in Werkheiligkeit schon verrannten Leuten eitel Verdruß an; sie werden der rechten Predigt gram; und dann bedarfs nur noch kleiner An-

lässe, Bekanntschaften mit Sektenleuten, Umgang, Verheirathung in Sektenfamilien hinein, Geschäftsverbindung mit Sektenleuten, und sie kehren der Lutherischen Kirche den Rücken, die so schneidig und gründlich die Werkheiligkeit und Werkgleisnerei verdammt. Aus der Lutherischen Kirche heraus und in die Sekten hinein geht es mit aller Wohlzufriedenheit. Denn die Sekten verlästern ebenso das reine Evangelium als sie die Werkheiligkeit preisen. Dies des Heilands Worte v. 19: „Des Menschen Sohn ist kommen: isset und trinket; so sagen sie: Siehe, wie ist der Mensch ein Fresser und ein Weinsäufer, der Zöllner und der Sünder der Geselle. Und die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern.“ — Nun, wenn man diese Worte liest, meint man, sie, die so sagen, wären die heutigen Sektenleute; die meinte eben der Herr. Er meint sie auch, denn sie sind ganz gleich den Leuten, von denen er zunächst redet, nämlich den wertheiligen Pharisäern. Wie verlästerten diese das reine Evangelium, daß allein der Glaube an Christi Verdienst einen Menschen selig mache. Ja, sagten sie, solche Lehre vom Glauben ist den Weinsäufern und Zöllnern lieb. Und, ja, sagen sie, die Sektenleute, heute: Dieses Lutherische reine Evangelium vom Glauben und der Seligkeit durch Glauben allein gefällt den Lutheranern, da können sie in Sünden bleiben, und brauchen nicht gute Werke zu thun. So verlästern die Sektenleute das Evangelium Christi und machen die Lutherische Kirche verächtlich. Und ganz wie die alten Pharisäer ihre Fasten und Reinigungen und Sabbathgebote, all den werthlosen Kram, der aber billig ist und mit dem so leicht der Ruhm der Heiligkeit bei den Unwissenden zu erwerben ist, hochpriesen und die Leute als Heilige priesen, die damit umgingen, also ist es heute bei den Sekten auch. Sie erheben ihre Werkheiligkeit hoch. Und hoch rühmen sie den und beglückwünschen ihn, der sich zu ihnen schlägt, wo er vermeintlich so leicht eine große Heiligkeit finden kann. Wie sollte das nicht ziehen, wie sollte es nicht diejenigen ziehen, deren Herz schon längst nach Anerkennung ihrer Werke verlangte, die doch für ihre Mühe und Arbeit nicht wollen in einer Kirche sein, die bei anderen Gemeinschaften nicht als eine treffliche, rechte, heilige Kirche gerühmt, sondern als Gemeinschaft der Zöllner und Sünder verlästert wird; die, wenn sie ruhmtrügig von ihren vielen Thaten reden, nicht hören wollen den göttlichen Wahrspruch: Euch erkennt der Herr schwerlich für seine rechten Christen! sondern die hören wollen die lügenhafte Schmeichelei: Ja, ihr seid die wahren Christen und rechten Heiligen des Herrn! Die gerade das also zu hören wünschen, was sie in den Sekten als ihren Ruhm zu hören bekommen.

Es muß uns Lutheraner freilich tief betrüben, daß undankbare und verblendete Glieder unserer Kirche sich aus derselben zu den Sekten ziehen lassen durch die Sektengleisnerei, als ob sie bei den Sekten erst die wahre Buße, die rechte Heiligung, die wahre heilige Kirche und das wahrhaft lebendige Christenthum fänden. Wir lassen uns aber dadurch, das helfe Gott, nicht bewegen, auch nur im Geringsten von den beiden großen Wahrheiten Gottes zu weichen: „Daß die mit des Gesetzes Werken umgehen unter dem Fluch sind“, und, „daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk allein durch den Glauben.“

Wenn Gott spricht so ist's so viel er thut und schafft Etwas. Wenn er segnet (das ist wenn er wohl und gütlich spricht) so thut er wohl, hilft und macht groß; wiederum wenn er flucht so verderbet er. D. M. Luther. XLII, 194.

## Die Niederlassung im Arwald Wisconsin.

Nach einer Auswanderer-Geschichte

bearbeitet von R.

(Fortsetzung.)

„Ich sehe schon, das Leben dieser Holzfäller und Arbeiter in den Wäldern Wisconsin ist kein so romantisches, auch kein so bequemes, wie es von Manchen dargestellt wird; diese harte Arbeit scheint mir aber eine sehr niedrige und verachtete zu sein,“ meinte Herr Harel. „Nun,“ erwiderte Hermann, „alle Arbeit ist schwer seit dem Sündenfall. Einst im Paradies dem Adam, dem Gott die Arbeit, den Garten zu bauen und zu bewahren, angewiesen hatte, war die Arbeit keine Last, sondern eine Lust ohne Mühseligkeit und und Kummer. Aber jetzt im Stande der Sünde wird eben alle Arbeit, geistige Arbeit wie körperliche Arbeit, beschwerlich, mühsam und sauer. Im Schweiß unseres Angesichts müssen wir unser Brod essen, wie die Bibel sagt, und mit Kummer sollen wir uns auf dem Acker nähren unser Lebenlang. Aber trotzdem will Gott die Arbeit, die nicht den zehn Geboten entgegen ist, segnen, und in besonderer Weise den Christen. Es ist Gottes Ordnung und Befehl, daß ein Jeder arbeiten soll, wo und wann Gott ihm Kraft und Gelegenheit zu rechtschaffener Arbeit gibt. Den Müßiggängern, Faulenzern ist Strafe gedroht, und sie und alle Weichlinge und Fürwitzige, die wohl von Gott die Kräfte und Gelegenheit zur Arbeit haben, aber sich nicht anstrengen wollen, die trotz ihrer Kräfte sich möglichst leichte Arbeit suchen, oder sich die Arbeit möglichst leicht machen und sie darum zum Schaden Anderer recht schlecht verrichten, — die haben auch keinen wirklichen Segen.“

Man kann das gar oft beobachten, wenn die jungen, kräftigen Leute aus Ueberdruß an der schweren Landarbeit und Handarbeit ohne Noth in die Stadt ziehen, und dort und sonst alle mögliche leichtere Beschäftigung, wie sie meinen, suchen, Verkäufer, Händler, Fabrikarbeiter u. s. w. werden wollen. Oder wenn kräftige und gesunde ältere Leute ihr seitheriges rechtschaffenes Gewerbe, etwa ihre Farmarbeit und derartiges, ohne Nothwendigkeit aufgeben, und sich aufs Schachern und Spekulieren, gar aufs Bier- und Schnapsverkaufen und Aehnliches mehr, verlegen, und namentlich beim letzteren an Leib und Seele vielfach zu Grunde gehen. Wie keine ehrliche rechtschaffene Arbeit Schande ist, so ist auch harte Handarbeit, wenn sie nur eine rechtschaffene ist, keine Schande, und ist, so sie im Glauben an den Herrn Christus gethan wird, ein Gottesdienst. So wenig das Bebauen und Bearbeiten des Landes eine verächtliche Arbeit ist, obwohl sie manchen Narren nicht vornehm genug vorkommt, — die sich wohl für besser denken, als Adam im Stand der Unschuld mit dem Ebenbild Gottes im Paradies, — so ist auch die Arbeit eines Holzarbeiters im Walde oder in der Sägemühle keine verächtliche. Aber sie ist eine schwierige, wie manche andere auch. Die Leute erhalten zwar einen mehr oder minder hohen Lohn, je nach dem. In den Camps ist auch die ihnen gereichte Kost ausreichend und auch kräftig.“ „Was gibst du denn da zu essen in den wilden Wäldern?“ warf eine der im Wagen mitfahrenden Mädchen ein. „Da gibst du gewiß nicht so viel cakes und pies, wie man hier die vielerlei Arten von guten Kuchen nennt, die bei euch so beliebt sind, wie ich neulich beim Hausanfrichten merkte?“ „Na,“ meinte Hermann, „Hunger ist jederzeit der beste Koch, heißt's im Sprichwort, und es ist besser, geringe Nahrung unter einem bretternen eigenen Dach, denn köstlicher Tisch unter den Fremden,“ sagt mit Recht Sirach; und so ist's denn auch bei den ersten Farmansiedlern im Busch zunächst und gewöhnlich recht

einfach mit dem Essen bestellt. Wir bitten ja auch im Vater Unser zunächst nur ums tägliche Brod, und in den Sprüchen bittet Salomo: „Laß mich mein bescheiden Theil Speise dahinnehmen.“ Zufriedene, einfache, gottesfürchtige Leute, die ihre Nahrung, so einfach sie auch sein mag, als eine gute Gabe aus der Vaterhand ihres Gottes hinnehmen, sind zunächst keine Leckermäuler; sie begnügen sich mit dem, was ihnen beschert ist zur Sättigung. Wird ihnen schmählichere, feinere und reichlichere Nahrung zu Theil, so nehmen sie's auch dankbar an, als eine besondere Gabe. So sollten es alle solche Leute auch ansehen, die, zum Theil früher hier oder in der alten Heimath überm Meer, sich mit der kärglichsten Nahrung und einfachsten Speise begnügen mußten, später aber in Amerika, wenn ihnen viel reichere und bessere Nahrung zu Theil wird, sich dann auch mit dem nicht mehr begnügen wollen, sondern nur noch nach ausgesuchten Dingen und Lederbissen trachten, so daß ihnen nichts mehr gut genug ist. Das sind dann Leute, die sich dem Bauch zum Gott machen.

„Da meinst du wohl auch, die Mädchen sollten nicht so viel Süßigkeiten, — Candy heißt ihr das wohl? — naschen? Nicht wahr?“ meinte die Fragerin; „nun mich trifft das nicht; nur die amerikanischen Mädchen thun das so im Uebermaß, wie ich schon gehört habe, daß sie gar bald ihre Zähne und ihre Mägen verderben. Daher kommt's wohl, daß so viele junge Mädchen, die ich auf der Reise sah, entweder schon Zahnlücken hatten, oder mit Gold ausgefüllte Zähne besaßen, was ebenso schlecht aussieht. Und daher kommt es wohl auch, daß die meisten ein so blaßes und welkes Aussehen hatten, weil sie wegen der zu vielen Süßigkeiten sonst nichts Nahrhaftes essen mögen oder können.“ Ein anderes der Kinder rief dazwischen: „Mir fiel auch auf, daß so viel Mädchen und Frauen etwas kauen. Das wird wohl Candy sein? Doch nicht Kautabak, wie ich ihn hier die Männer in den Mund nehmen und kauen sah? Ich bemerkte ein Paar Leute, einen jungen Mann und eine junge Frau, die kauen alle beide mit halb offenem Munde; Er bewegte die Kinnlade nach rechts, sie nach links; — das erinnerte mich an die Kälber auf unserem Hof. Es sah abscheulich aus.“ „Was ihr nicht für Einfälle habt!“ erwiderte Hermann. „Die junge Frau oder die Mädchen kauen wohl Kau-Gummi, vielleicht mit Pepsin vermischt, um den üblen Folgen des vielen Candy- und Cakes-Essens an ihren Mägen entgegenzuwirken.“ „Mag sein,“ riefen die Kinder. „Aber nicht lieblich, sondern recht abscheulich sah es aus, wie sie ihre Kinnbacken so hin und her bewegten, und das Zeug im Munde mit der Zunge hin und her schoben.“ — „Nun weiß ich immer noch nicht, was die Holzfäller im Walde essen und wer ihnen kocht und wie sie wohnen und leben,“ rief die erste Fragerin. „Will's kurz erläutern,“ sagte Hermann, „ehe wir an Mr. Schmidts Farm anlangen, die dort drüben jenseits des Sumpfes liegt. In dem Camp, in welchem ich war, befanden sich etwa hundert Mann. Die waren zum Schlafen in zehn rohen Blockhäusern vertheilt, wovon das größte 62 Mann faßte, während die andern 38 Mann in den kleineren vertheilt waren. Als Schlafstätten dienen rohe Bretterverschlüge, banks genannt, entlang an den Wänden über einander angebracht, wie in den Schiffen, besonders im Zwischendeck. Gepäc haben die Leute nicht viel, außer ihrer dauerhaften warmen Kleidung, und nur wenige haben Koffer. Als Bettzeug dienen wesentlich Teppiche, Blaukots genannt. Bald nach der Abendmahlzeit, nach kurzer Unterhaltung, legen sich die meisten der ermüdeten Männer zum Schlafen nieder. Andere erzählen sich Geschichten und Späße. Andere führen nach den Tönen einer Geige einen Tanz auf. Manche spielen Karten. Wenige nur lesen. Einen

Theil der Kleider hängen sie zum Trocknen um den gewaltigen eisernen Holzsofen. Daß bei der Ausdünstung der großen Zahl von Menschen, der Kleider, des Ofens und bei der geringen Ventilation die Atmosphäre und der Aufenthalt in einem solchen Raum unangenehm und ungesund ist, läßt sich denken. Dazu kommt vielfach Ungeziefer, das in den Fichtenwäldern gern haust, welches den Aufenthalt in den Hütten noch unangenehmer macht; und es kam schon vor, daß die Blockhäuser verbrannt werden mußten, um dasselbe zu vertilgen. Eine halbe Stunde, nachdem sich alle niedergelegt, werden die Lichter ausgelöscht. Um 5 Uhr Morgens ertönt das Zeichen zum Aufstehen; in wenigen Sekunden sind die Leute munter und eifrig dabei, sich tüchtig mit Seife zu waschen und anzuziehen und in die frische Luft zu kommen. Die kräftige reine Waldluft hält sie auch so gesund, trotz des unangenehmen nächtlichen Aufenthalts in den Hütten. Bald ertönt die Trompete des Kochs, die zum Frühstück in die Blockhütte der Küche ruft. Dort, der geräumigsten von allen, wartet der Hungrigen ein kräftiges reiches Mahl, das der Koch mit seinen 2 oder 3 Gehilfen bereitet. Die Männer sitzen ohne Kopfbedeckung an langen rohen Tischen, in der Mitte des Raumes, während der gewaltige Kochherd und Backofen sich an einem Ende des Raums befinden. Schweigend wird das Mahl eingenommen. Das Geschirr besteht fast durchweg aus blankem Zinn und Blech, wie denn überhaupt in diesen Räumen die größte Reinlichkeit herrscht. Die Speisen sind gut zubereitet und werden in überreicher Menge aufgetragen: Guter schwarzer Kaffee nebst Zucker, aber ohne Milch, Weizenmehl-Pfannkuchen mit ausgezeichnetem Syrup, gebratenes Salz-Schweinefleisch, Kartoffeln, Kronsbeeren, 2 Sorten Cakes und kleineres Fruchtbackwerk, vortreffliches Weißbrod und Butter, oder Kunstbutter. Nach 15 bis 20 Minuten ist das Frühstück vorüber; die Männer werfen ihr schweres Wamms oder Jacket über, stecken die Füße in Lederschuhe nach Indianer Art, Mokkassins genannt, oder in Gummistiefel, und die Hände in dicke Fausthandschuhe und machen sich an ihre Werkzeuge oder Gespanne. Ein Signal ertönt, und alles eilt zur Arbeitsstätte. Um 11 Uhr tritt Mittagspause ein und es erfolgt Rückkehr zum Speisehaus zum dinner. Der Hungrigen wartet wieder ein reichliches und kräftiges Mahl: Frisches Schweinefleisch und gekochtes, gepökeltes Rindfleisch, Corned Beef, Kartoffeln, gedämpfte Zwiebeln, gekochte Pflaumen, Himbeerpie oder anderer Frucht Kuchen und kleines Backwerk und Thee.

Nach genügender Pause geht's wieder zur Arbeit bis Sonnenuntergang, worauf ein ähnliches supper aufgetischt wird. Obwohl die Post so oft als möglich eingeliefert wird, und meistens auch viele Briefe, Zeitungen und Nachrichten bringt, so ist das Leben doch ein sehr einförmiges, und Angesichts der großen Verschiedenheit der zusammengewürfelten Leute, ist der Ton und das Reden und Treiben auch ein oft recht rohes. Die Leute verwildern und verrohen vielfach. Und es gehört ein starker christlicher Sinn dazu, daß die Christen darunter nicht lau und gleichgiltig werden. Prediger kommen sehr selten in die Camps, und sehr selten ist dort des Sonntags Gottesdienst und Predigt. Plätze in der Gegend, wo sonst Gottesdienst stattfindet, sind nicht leicht und rasch zu erreichen. Daher wird der Sonntag meistens mit Schlafen, Erzählen, Spaßmachen, Rauchen, Tanzen, Spielen hingebacht. Zum Glück sind Trinkgelage fast unmöglich, da Verkauf und Besitz von Spirituosen im Camp verboten sind. Ich hörte schon öfter die Prediger klagen, daß viele ihrer Gemeindeglieder, wenn sie aus den Wäldern im Frühjahr zurückkehren, nachdem sie sich zuerst einmal oder zweimal im Sonntagsgottesdienst ge-

zeigt, oft dann das gewohnte kirchlose Leben, wie sie es im Busche gewohnt wurden, wieder anfangen, Gleichgültigkeit gegen Gott und sein Wort und ihr Seelenheil zeigen, und den Sonntag in gewohnter Weise todtschlagen, auch sich sonst vielfach gegen das christliche Wesen gleichgültig erweisen. Das sind schwere Schattenseiten und Gefahren des Lebens in den Wäldern, größere als die Gefahren für den Leib.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingefandt.)

### Versammlung der Allgemeinen ev.-luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Ihrer früheren Bestimmung gemäß versammelte sich die Allg. ev.-luth. Synode von Wisconsin, Minnesota und Michigan vom 21.—23. August in der schönen St. Johannis Kirche des Herrn Pastor C. Gauzewik, Präses der Minnesota Synode, in St. Paul, Minn. Am Morgen des 21. wurde die Synode feierlich durch einen Gottesdienst eröffnet, in welchem der allgemeine Präses, Herr Professor A. F. Ernst aus Watertown, Wis., die Predigt hielt. Auf Grund von Phil. 1, 6. zeigte derselbe der Synode zum Trost und weiterer Ermunterung, daß das ganze Werk, zu dessen Förderung die drei Synoden sich vereinigt haben, nämlich Anstalten zur Ausbildung von Predigern und Lehrern zu errichten und zu erhalten, innere und äußere Mission zu treiben, nicht ein von ihr selbst erwähltes Werk sei, sondern ein Werk, dazu Gott sie berufen, das Gott selbst durch sie angefangen habe, und das er darum seiner Verheißung gemäß auch hinausführen werde.

Am Nachmittage desselben Tages begannen die eigentlichen Geschäftssitzungen, von denen im ganzen fünf gehalten wurden. Von Lehrverhandlungen sah man diesmal ab, da bereits die einzelnen Synoden in ihren Specialversammlungen in diesem Jahre Lehrverhandlungen gepflogen hatten.

Bei der Organisation ergab sich, daß an stimmfähigen Gliedern anwesend waren 51 Pastoren und 36 Delegaten aus der Hörerschaft. Diese vertheilten sich auf die einzelnen Synoden wie folgt: Wisconsin-Synode 29 resp. 20, Minnesota-Synode 20 resp. 16, Michigan-Synode 2 Pastoren. Außerdem waren noch 24 beratende Glieder gegenwärtig. Ganze Zahl der Synodalen 111.

Zu Beamten der Synode wurden für die nächsten zwei Jahre erwählt: Prof. A. F. Ernst, Präses; P. C. Gauzewik, Vizepräses; P. H. Knuth, Schatzmeister; P. A. Schrödel, Sekretär.

Um den werthen Lesern des Gemeinde-Blattes einen kurzen Ueberblick über die Verhandlungen zu geben, sei folgendes erwähnt. Von der Michigan-Synode lag eine Eingabe vor, mit der Bitte, es möge ihr gewährt werden, die theologische Abtheilung ihres Seminars in Saginaw noch einige Jahre lang fortführen zu dürfen. Da die angeregte Besprechung dieser Frage zeigte, daß eine tiefere Untersuchung der für und gegen Gewährung dieser Bitte vorgebrachten Gründe nöthig sei, wurde diese Angelegenheit einem größeren Komitee übergeben. Dieses Komitee sah sich zuletzt nach eingehender Untersuchung genöthigt, der Synode einstimmig zu empfehlen, die Bitte der Michigan-Synode nicht zu gewähren. Das Komitee empfahl nämlich folgende zwei Punkte zur Annahme: 1. Da wir nach sorgfältiger Prüfung gefunden haben, 1., daß das Mißtrauen gegen die Leitung des Seminars in Saginaw begründet ist, da nicht geleistet wird, was nach Gottes Wort geleistet werden soll, so empfiehlt das Komitee, die Bitte der Michigan-Synode, ihr theologisches Seminar fortführen zu dürfen, nicht zu gewähren. 2. Da ferner auch das Mißtrauen gegen die Leitung der Synode begründet ist, so sollte auch hierin sofort Wandel geschaffen werden.

Diese Empfehlung wurde dann auch von der Synode nach längerer Debatte zum Beschluß erhoben.

Die Berichte über das theologische Seminar in Milwaukee und über das Lehrerseminar in New Ulm ließen erkennen, daß in diesen letzten zwei Jahren in beiden Anstalten segensreich gearbeitet worden war. Erfreulich war besonders, daß alle Schwierigkeiten, welche die Neueinrichtung des Lehrerseminars mit sich brachte, mit Gottes Hilfe überwunden waren, und an

demselben jetzt mit einer vollen Lehrerkraft von fünf Professoren gearbeitet wird. Mögen jetzt auch die Herzen aller unserer Synodalglieder mit rechter Opferwilligkeit für die beiden Lehranstalten erfüllt werden, daß in dem kommenden Jahre nicht nur die laufenden Ausgaben gedeckt, sondern auch die vom Neubau und der Neueinrichtung herrührenden Schulden bezahlt werden können. Da diese Anstalten aber, und das vor allen Dingen, Schüler nöthig haben, um ihren Segen ausbreiten zu können, so möge Gott selbst recht viele fromme und begabte Jünglinge uns zuführen, die sich der Arbeit im Reiche Gottes durch Schule und Kirche widmen wollen.

Die Indianermision war von der Allgemeinen Synode vor zwei Jahren begonnen worden. Von den zwei Missionaren, welche zu den Apachen-Indianern nach Arizona gesandt wurden, mußte der eine gegen Ende des ersten Jahres leider wieder zurückkehren, so daß gegenwärtig nur noch Missionar J. Plocher auf der Missionsstation in der Nähe von San Carlos arbeitet. Auf einem von der Regierung zu Washington gewährten Grundstücke von neun Aekern wurde ein Schulkolal und eine Wohnung für den Missionar erbaut und andere nöthigen Anlagen gemacht. Die Arbeit unseres Missionars beschränkt sich bis jetzt noch auf den Unterricht in der Missionschule, die von 14 Indianerkindern besucht wird, auf sonntäglichen Unterricht in der Regierungsschule zu San Carlos und auf kurze für Kinder faßliche Predigten in beiden Schulen. Zur Predigt auf der Missionsstation finden sich auch Erwachsene ein. Bedient sich unser Missionar bis jetzt in seiner Missionsarbeit auch nur der englischen Sprache, so ist er doch immer bemüht, die indianische Sprache zu erlernen. Die Frau unseres Missionars wird viel in Anspruch genommen von den Indianerfrauen, die ihr Zeug bringen, daraus sie für die kleinen Indianer, besonders für die Schulkinder, Kleider anfertigen soll. Wie aus allen Berichten hervorgeht, steht unser Missionar und seine Frau in gutem Einvernehmen mit den Indianern, welches hoffen läßt, daß dieselben sich auch dem Evangelium zuneigen werden, wenn er erst in stande sein wird, ihnen dasselbe in ihrer Sprache vorzutragen.

Da sich Gelegenheit bietet, eine zweite Station anzulegen, und es auch sonst zur Förderung dieses schwierigen Missionswerkes wünschenswerth ist, daß wieder ein zweiter Missionar angestellt werde, so ging die Synode bereitwillig ein auf den dahinlautenden Vorschlag des Missions-Komitees.

Läßt uns aber, ihr lieben Mitchristen, die wir von Gott so reichlich zur Seligkeit bedacht werden, auch oft der armen Heiden gedenken und willig unsere Beisteuer geben zur Förderung der Mission unter denselben.

Zur Errichtung eines Waisenhauses in Belle Plaine, Minn., war der Synode ein Vermächtniß angeboten worden. Da jedoch solche Bedingungen an dieses Angebot geknüpft waren, die es der Synode unmöglich machten, dieses Geschenk ohne weiteres anzunehmen, so wurde ein Komitee beauftragt, mit der ehrwürdigen Geberin in Belle Plaine zu handeln, ob sie sich nicht bewegen lasse, jene Bedingungen fallen zu lassen und auf unsere Absichten einzugehen, daß nämlich mit ihrem Vermächtniß eine Waisen-herberge eingerichtet werde, in welcher Waisenkinder so lange untergebracht und versorgt würden, bis sie durch eine dazu bestimmte Behörde in christlichen Familien untergebracht werden könnten.

Herr Pastor A. Löpel berichtete der Synode über die von ihm mit großem Fleiße zusammengestellte Statistik der Allgemeinen Synode. Diese wird gewiß einem jeden Gliede der Synode von großem Interesse sein. Sie wird dem diesjährigen Synodalbericht beigelegt werden.

Möchte jedes Mitglied unserer Gemeinden bei seinem Pastor einen Synodalbericht der Allgemeinen Synode bestellen. Durch eine genaue Einsicht in das Werk unserer Allgemeinen Synode würden wir nicht bloß die große von Gott empfangene Gnade besser erkennen lernen, sondern auch zu immer größerem Danke mit Herzen, Mund und Händen angeleitet werden.

Der gastfreundlichen Einladung der St. Markus-Gemeinde zu Watertown, Wis., folgend, wird sich die Synode daselbst über zwei Jahre wieder versammeln.

So möge denn Gott, der das gute Werk unserer Synode angefangen hat, es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi. „Nicht uns, Herr, nicht uns,

sondern deinem Namen gib Ehre, um deine Gnade und Wahrheit.“ Ps. 115, 1. A. Schrödel.

(Eingefandt.)

### Etwas Erfreuliches für unsere Indianer-Mission.

Die allgemeine Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. hat bei ihrer letzten Zusammenkunft in St. Paul beschlossen, einen zweiten Missionar nach Arizona zu senden. Das kommt vom Herrn, von dem wir alles erwarten, und der allein alles thut und schafft in seinem Reich. Wir wollen ihm auf die Hände sehen, auf seine Winke achten und ihm vertrauen. Bisher hat er uns treulich geführt und hat das Werk gefördert; er wird's auch ferner thun. Weil wir denn wissen, daß es sein Werk ist, wollen wir getrost vorangehen im Vertrauen auf seinen gnädigen Beistand. Er wird uns auch leiten, daß wir den rechten Mann finden, den er sich erkoren hat. Wie wir festiglich glauben, hat der Herr auch noch Seelen unter den Apachen-Indianern, die er noch herzuführen will zu dem Häuslein derer, die selig werden sollen. Es seien nun viele oder wenige, das ist ihm allein bewußt; wir wollen gerne thun, was er uns sagt und ihm danken, wenn er uns zu diesem seligen Dienst brauchen will, etwas thun zu dürfen zur Verherrlichung seines Namens, und zum Aufbau seines Reiches, und zur Rettung armer, verlornen Indianer. Ob durch unsern Dienst auch nur eine Seele gewonnen würde oder auch keine, so wollen wir es ihm dennoch danken, daß wir etwas thun dürfen in seinem Reich.

Unser lieber Bruder Plocher wird sich freuen, wenn ihm ein Bruder an die Seite gesetzt wird. Es ist schwer so allein unter Heiden stehen, ohne einen Bruder nahe zu haben, mit dem man sich besprechen kann, und dem man sein Herz ausschütten und bei dem man Trost holen kann. Es war des Herrn Weise, da er Jünger aussandte, daß er niemals einen allein, sondern stets zwei sandte; so ist das auch jetzt noch seine Weise. Da wir glauben, daß es des Herrn Sache ist, haben wir auch das Vertrauen, daß er uns durch die, die denselben Glauben haben, wie bisher, so auch ferner die nöthigen Mittel geben wird. Es werden ja viele Ansprüche gemacht in jetziger Zeit; sind wir aber dessen gewiß, daß unsre Sache seine Sache ist, so haben wir keine Ursache ängstlich zu sorgen, woher wir die Mittel nehmen sollen für seine Sache; dafür wollen wir ihn sorgen lassen. Sein ist beides, Silber und Gold, das wissen wir; darum sind wir getrosteten Muths und lassen ihn walten. Amen.

G. P. H. Brenner.

### Kräftige Irrthümer der Zeit.

Der Unglaube macht sich in unsern Tagen gewaltig breit; aber auch der Aberglauben. Es ist merkwürdig, zu sehen, wie der Unglaube, weil er der Wahrheit nicht glauben will, dafür der Lüge glauben muß, und noch immer von denselben Lügen des Satans sich berücken läßt, durch welcher dieser abgefallene Geist die ersten Menschen verführt hat. Er sagt zu der Mutter des Menschengeschlechts: „Ja, sollte denn Gott gesagt haben?“ und stellt es somit in Frage, ob Gott überhaupt etwas gesagt habe. Genau so fragt der Unglaube, welcher das Vorhandensein einer göttlichen Offenbarung und den göttlichen Ursprung, wie die Wahrheit der Hl. Schrift leugnet, und sie für die Erfindung einer herrschsüchtigen Priesterschaft ausgiebt, durch welche das leichtgläubige Volk beherrscht werde. Statt nun diese plumpe Lüge zu merken, als könnte Gott, der die Sprache geschaffen, nicht sprechen, und anstatt zu sagen: hebe dich hinweg! — läßt Erda sich mit Satan ein und erzählt, was Gott gesagt hatte (1 Mos. 3, 2. 3). Sofort erklärt der Satan diese göttliche Warnung vor den schlimmen Folgen der verbotenen Frucht für unwahr, schiebt Gottes Wort schlimme Absichten unter, stellt es in einem ganz falschen Lichte dar, und verspricht denen, welche sich darüber hinwegsetzen, Aufklärung, Unabhängigkeit, wahre Gottähnlichkeit und sonst noch allerhand mögliche und unmögliche Sachen. Macht es nicht der Unglaube genau ebenso? Da siehst du, daß er nicht ein Fortschritt des neunzehnten Jahrhunderts, sondern eine uralte Geschichte ist, und daß die heilige Schrift mit Recht sagt: „Der Satan hat sein Werk in den

Kindern des Unglaubens," und zwar in denen am leichtesten, welche von den in der heiligen Schrift enthaltenen Warnungen vor diesem Erzfeind des Menschengeschlechts nichts hören und wissen wollen. Wie merkwürdig beweist aber der Unglaube auch gerade durch dieses sein Verhalten die innere Wahrheit der uralten biblischen Erzählung vom Sündenfall, indem er dafür sorgt, daß das, was er für Fabel und Hirngespinnst ausgiebt, immer aufs neue wirklich und wahrhaftig geschieht! Und was sind die Folgen dieser Verachtung dessen, was Gott geredet hat? Noch heute, wie im Anfang, weiß der Satan den Unglauben gegen Gottes Wort als etwas Unverfängliches, ja Empfehlenswerthes und Rühmliches, Menschen- und Manneswürdiges darzustellen; aber was sind die Früchte? Wir kennen sie fattsam aus der Geschichte alter und neuer Zeit: Lüge, Fleischesdienst, Mord, Betrug, Unordnung, Umsturz und Zerstörung. Die Bauchdiener wie die Umstürzler wissen ganz gut, warum sie sich so krampfhaft an den Atheismus, an die Gottesleugnung anklammern. "Giebt es einen Gott, dann sind wir freilich gelehrt," hat einer von ihnen gesagt. Schon im Ursprung folgte dem Sündenfall, dem Unglauben gegen Gottes Wort und Gebot bald der Brudermord nach, und das setzt sich durch die ganze Weltgeschichte bis heute fort. Das Werk Jesu Christi ist Erretten, Helfen, Seligmachen, und das Christenthum hat es zu thun mit Ketten des armen Sünders, Rechtfertigung vor Gott, Friede des Gewissens in Gott, Liebe und Güte, Wahrheit, Ordnung, Schaffen, Bauen, Ketten und Erneuern. Von der Stellung zu diesen beiden hängt das Schicksal jedes Einzelnen und das Wohlergehen der Völker ab.

### Die Schloßkirche zu Wittenberg.

(Schluß.)

Wenn wir, um endlich unsere Geschichte der mit dem Werke Luthers so eng verknüpften Schloßkirche zum Abschluß zu bringen, es für angemessen erachten, noch Einiges über die äußeren Schicksale hinzuzufügen, welche dieselbe seit der Reformation erfahren hat, so ist zunächst zu erwähnen, daß noch im Todesjahre Luthers, der mit der Schloßkirche verbundene Thurm seine Haube verlor. Dasselbe widerfuhr auch den Thürmen der Stadtkirche, und geschah in Folge der im Juni 1546 angeordneten Kriegsbereitschaft gegen den Kaiser Karl V., der im Schmalkaldischen Kriege gegen den Kurfürsten, Johann Friedrich „den Beständigen“ zu Felde lag. Es wurden nach Abtragung der Spitzen, oben auf den Thürmen Plattformen hergerichtet, um für die Geschütze, sogenannte Feldschlangen, einen günstigen Aufstellungspunkt zu gewinnen, zur Vertheidigung der Stadt. Doch sind dieselben nicht in Thätigkeit getreten, weil der Kurfürst in der unglücklichen Schlacht bei Mühlberg, den 24. April 1547 besiegt worden und in Kriegsgefangenschaft gerathen war. Am 18. Mai mußte Wittenberg kapituliren, und fünf Tage darnach zogen die Landsknechte Karls triumphirend in der Stadt ein. Am 25. Mai hielt der Kaiser selbst seinen Einzug. Wie er bei dieser Gelegenheit am Grabe Luthers, die aus seiner Umgebung ihm gemachte Zumuthung, dieses „Erzkegels“ Gebeine ausgraben und verbrennen zu lassen, mit einem edlen, wahrhaftig fürstlichen Wort zurückgewiesen haben soll, haben wir schon früher berichtet. Weniger edel, um das bei dieser Gelegenheit hier nachzutragen, weniger edel dachte einer der vornehmen Spanier aus dem Gefolge des Kaisers, als dieser auch der Pfarrkirche einen Besuch machte. Auf einem der Bilder, mit welchen die kunstreiche Hand Krauch's den Altar geschmückt, war, wie auf anderen das Abendmahl und die Taufe, die Predigt dargestellt. Luther, auf der Kanzel stehend, weist die Linke auf das Evangelium gelegt, mit der Rechten nach dem am Kreuze hängenden Heiland. Kaum hatte der gedachte, von blindem Haß erfüllte Spanier das Bild Luthers erblickt, als er mit den Worten: „Dieses Unthier wüthet auch noch im Tode“ zweimal mit dem Degen nach demselben schlug und die Schulter und den Unterleib traf. Die Stiche sind noch in dem Bilde bemerkbar.

Der Kurfürst Johann Friedrich war, wie oben bemerkt, nach der verlorenen Schlacht bei Mühlberg in Gefangenschaft gerathen. Aber er verlor nicht nur die Freiheit, sondern auch die Kurwürde und den größ-

ten Theil seiner Länder, namentlich auch den Theil, von welchem Wittenberg die Hauptstadt war. Beides erhielt der dem Kurfürst verwandte Herzog Moriz von Sachsen, der durch die Aussicht darauf an seinem Vetter zum Verräther geworden war. Johann Friedrich behielt nur die thüringischen Landestheile, in denen er, nachdem er durch den Passauer Vertrag 1552 die Freiheit wieder erlangt hatte, seinen Aufenthalt nahm und die Universität Jena gründete. Wittenberg aber mit seiner Schloßkirche war, wie gesagt, nun in den Händen eines neuen Kurfürsten, der die ihrer Spitzen beraubten Thürme wieder herstellen ließ. Von jetzt an blieb die Schloßkirche mehr als anderthalb hundert Jahre lang in unveränderter Gestalt. Ungefährdet kam sie durch den so verheerenden dreißigjährigen Krieg hindurch, wie denn die ganze Stadt verhältnißmäßig wenig von den Schreden und Drangsalen desselben erfuhr. Zwar wurde, als die Schweden nicht mehr als Beschützer der lutherischen Kirche in Deutschland weilten, sondern als verwilderte Soldateska umherzogen und das Land ausplünderten, am 6. Januar 1637 das akademische Hospital durch die Schweden niedergebrannt, 1642 aber erhielt die Universität von Torstenson einen Schutzbrief. Daß in der Nacht vor dem Jahrestage der Reformation 1640 die in der Nähe des Schlosses gelegene kurfürstliche Amtsmühle in Feuer ausging, wobei auch die Schloßkirche einige Beschädigungen erlitt, hing mit den Kriegsunruhen in keiner Weise zusammen. Später, im Anfange des folgenden Jahrhunderts, zur Zeit Karls XII. von Schweden, hielt wieder ein schwedisches Regiment Wittenberg ein ganzes Jahr hindurch besetzt. Dasselbe machte von der Schloßkirche den rechten Gebrauch, indem es sich täglich zweimal zum Gottesdienst in ihr versammelte.

Verhängnißvoller für Wittenberg und damit auch für die Schloßkirche wurde der siebenjährige Krieg. Gleich im Anfange des Krieges 1756 war die an der Grenze gelegene Festung von den Preußen besetzt worden. Vier Jahre hatten sie sie inne gehabt, da rückte am Michaelistage 1760 die vereinigte kaiserlich-königliche und Reichsarmee heran und belagerte die Stadt. Am 13. Oktober eröffneten die Belagerer eine fürchterliche Kanonade auf dieselbe. Bald fland das Schloß und Schloßkirche in Flammen. Da das der Stadt durch Röhren und Bäche zuströmende Wasser abgebrochen war und das Wasser der Brunnen für die Besatzung aufgehoben werden sollte, so war von Löschern keine Rede. Zudem hatte sich eine unbeschreibliche Angst der Einwohner vor einer Explosion bemächtigt, da bekannt war, daß im Schloßgewölbe eine große Menge Pulver lag. Von Bomben getroffen, gerieth auch die Stadtkirche nebst vielen der umliegenden Häuser in Flammen. Unter großer Mühe gelang es, diese Kirche zu retten. Am andern Morgen war der Feind im Begriff, die Festung zu erklimmen, doch ehe es dazu kam, ergab sich die Besatzung. Unter klingendem Spiele zogen die drei Bataillone, welche die Besatzung gebildet, vor das Elbthor, und streckten auf dem Glacis die Waffen. Ein kaiserliches Regiment besetzte die Stadt. Die Bürger stellten nun die Wasserleitungen wieder her und löschten, was noch zu löschen möglich war. Es war eine schwere Heimsuchung, von der die Stadt betroffen war. Der schönste Theil derselben lag in Asche, da man sieben Gassen dem Feuer hatte überlassen müssen. Mehr als dreihundert Häuser waren den Flammen zum Opfer gefallen — die kostbarsten unter ihnen das Schloß und die Schloßkirche, von welcher fast nichts als die nackten Wände übrig geblieben waren. Die steinernen und ehernen Denkmäler hatten größtentheils widerstanden, alles Holzwerk dagegen seinen Untergang gefunden — darunter zwei große Katheder, das Altargemälde Krauch's sowie die von ebendenselben gemalten Bildnisse Luthers und Melancthon's, nebst vielen anderen, und endlich auch die großen Kirchthüren, an welche Luther die 95 Thesen angeschlagen hatte.

### Wie Gott seinem Wort die Wege bahnt zu den Großen der Welt.

Wie die Bibel zu einem japanischen Minister kam.

Murata Wakasa heißt der japanische Große, dem Gott vor vierzig Jahren auf den Wogen des Wassers wunderbar sein Wort zuführte und da-

durch ihn zum Glauben an seinen Sohn brachte. Zu der Zeit, als jener geboren wurde (im Jahre 1815), zu einem der tüchtigsten Männer seines Volks sich ausbildete und endlich Minister und Heerführer des Fürsten von Saga auf der Insel Kjusiu ward, herrschte in Japan noch das strengste Gesetz gegen das Christenthum. So lange die Sonne am Himmel leuchte, solle kein Ausländer nach Japan kommen und kein Japaner sein Vaterland verlassen dürfen. Da dampfte am 7. Juli 1853 ein Geschwader von amerikanischen Kriegsschiffen in die Bucht von Jedo, dessen Anführer Perry die Öffnung einiger Häfen für nothleidende ausländische Schiffe verlangte. Im Jahre 1854 kam der Vertrag zu Stande. Bald nachher erschienen auch englische und französische Kriegsschiffe und zwar im Hafen von Nagasaki. Weil diesen der Vertrag nicht galt, so wurden sie als Feinde strenge beobachtet, und zwar hatte unser Wakasa die Bewachung des Hafens strenge zu leiten. Da gewahrte eines Tages sein Auge ein kleines Buch, welches vom Bord eines englischen Schiffes gefallen war und nun auf der Wasserfläche dahinschwamm. Wakasa ließ es aufschwimmen und erfuhr von einem holländischen Dolmetscher, zu dem er heimlich schickte, das sei ein Neues Testament, welches das Evangelium von Jesu Christo, dem Sohne Gottes, enthalte. Da er nun weiter forschte und erfuhr, daß man in Schanghai eine chinesische Uebersetzung dieses Buches haben könne, so verschaffte er sich heimlich dieselbe und las also mit seinem Bruder Ujabe Tag und Nacht Gottes Wort. — Zwölf Jahre nachdem Wakasa das Neue Testament im Wasser gefunden, bekam er zum ersten Mal einen Missionar, nämlich den Dr. Vorbeck, zu sehen. Da äußerte der hohe Herr mit erhobenem Haupt und leuchtenden Augen, er könne die Gefühle nicht beschreiben, welche des erstmaligen Lesen des Lebens Jesu in ihm erregt hätten. Er sagte: „Nie zuvor hatte ich einen solchen Menschen gesehen, nie von einem solchen gehört oder auch nur für möglich gehalten, daß es einen solchen geben könne. Was ich da von seinem Thun und Reden zu lesen bekam, das erfüllte mich mit Rührung und Bewunderung. Ja, es überwältigte mich und nahm mich gefangen.“

Am 20. Mai 1866 wurde Wakasa mit seinem Bruder von Dr. Vorbeck bei verschlossenen Thüren getauft. Heimgekehrt, theilte er es seinem geliebten Fürsten mit. Der aber ließ ihn in Ruhe und als später die Regierung seine Bestrafung forderte, ließ er seinem treuen Diener kein Leid geschehen. Seine letzten Lebensjahre verlebte Wakasa auf dem stillen Lande, wo er gern Bibeltheile ins Japanische übersezte.

Im Jahre 1874 ist er dann in der gewissen Hoffnung des ewigen Lebens im Glauben an seinen Heiland entschlafen. Später sind auch mehrere Verwandte Wakasa's, namentlich ein Sohn und eine Tochter getauft worden. Letztere hat nach dortiger Sitte im Jahre 1891 am Todestage ihres Vaters eine Gedächtnisfeier in ihrem Hause veranstaltet, welcher 30 Personen, meistens Heiden, beizuhnten. Da wurde aus der Bibel vorgelesen, gebetet und aus dem Leben des Entschlafenen erzählt. Besonders aber wurde dabei den noch nicht Gläubigen ans Herz gelegt, daß doch auch sie das Bürgerrecht in der himmlischen Heimath erstreben möchten, wohin Wakasa vorangegangen.

(Unter dem Kreuze.)

### Todesnachricht.

Völlig unerwartet traf uns die traurige Nachricht, daß Pastor Philipp Köhler von Hufisford in der Nacht vom 3. zum 4. September verstorben sei. Eine geringe, durch Reiben verursachte Wunde am Fuß hatte Blutvergiftung herbeigeführt, welche nach kaum zehn Tagen den Tod zur Folge hatte. Zehn Wochen zuvor hatte der Verstorbene seinem Amtsnachbar, Pastor Nik. Gottmannshausen in Woodland, der während unserer Synodalversammlung noch schneller hinweggenommen worden war, die Leichenrede gehalten, und nun ist er ihm bereits selbst im Tode nachgefolgt. Sein Ende war, wie das bei Blutvergiftung gewöhnlich nicht der Fall ist, ein überaus ruhiges, erquickendes, buchstäblich ein Einschlafen im Frieden. Im Herren sterbend hat er den Tod nicht geschmeckt.

In dem dahingegangenen theuren Bruder hat unsere Synode eins ihrer ältesten Glieder verloren,

da er derselben über vierzig Jahre angehört hat. Nach der Zahl seiner Lebensjahre gehörte er noch nicht zu den allerältesten, da etliche unter unseren Brüdern bereits die Siebzig erreicht haben, während er am 8. Oktober erst sein 67. Jahr vollendet haben würde. Pastor Köhler war, wie ihm das alle Zeugnis geben, die ihn gekannt, ein lebendiger Christ, ein bekennnistreuer, entschiedener Lutheraner, ein treuer und gewissenhafter Seelsorger und ein begabter Prediger, der das Wort recht zu theilen und einem jeden seine Gebühre zu seiner Zeit zu geben wußte, und war überhaupt ein geistlich sehr reger und strebsamer Mann, der bei denen, die ihn näher kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, in der höchsten Achtung stand. Genaueres über sein Leben und seine reichbegabte Wirksamkeit hoffen wir mit nächstem unseren Lesern aus der Feder Jemandes mittheilen zu können, der darüber eingehend unterrichtet ist.

Das Begräbniß des Verstorbenen fand am Freitag, den 6. September, statt. Die Theilnahme war, wie zu erwarten, wenn ein Hirte nach 28jähriger treuer Arbeit von seiner Herde scheidet, eine ganz außerordentliche. Die große neue Kirche war nicht imstande, alle zu fassen, die gekommen waren, dem theuren Seelsorger und Freund die letzte Ehre zu erweisen. In großer Zahl auch waren die Amtsbrüder des Entschlafenen erschienen; nicht nur die Glieder seiner Konferenz, deren Seele so zu sagen er gewesen war fast ein ganzes Menschenalter hindurch, sondern auch von fern her, Pastoren und Professoren aus Juneau und Watertown, aus Jefferson und St. Atkinson, aus Reedsville und Milwaukee. Mehr denn zwanzig derselben folgten dem Sarge des entschlafenen Amtsbruders. An dem vor dem Hause aufgebahrten Sarge, am Altar in der Kirche und am Grabe amtirten mit Schriftverlesung, Gebet, Einsegnung usw. drei Konferenzbrüder des Verstorbenen, die Pastoren Kilian, Probst und G. Hoher, während die Leichenpredigt zu halten Herr P. Aug. Pieper von Milwaukee berufen war. Er hielt sie über die Worte 1. Cor. 2, 2-5 und zeigte in derselben, worin auf Grund dieses Textes das Lob eines rechten evangelischen Predigers bestehe, nämlich darin, daß er nicht weiß in seiner Gemeinde ohne allein Jesum Christum, den Bekreuzigten; daß er bei ihr ist mit Schwachheit und mit Furcht und mit großem Zittern; und daß endlich sein Wort und seine Predigt nicht ist in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweissung des Geistes und der Kraft.

Dem Herrn sei Dank für alles Gute was er dem entschlafenen Bruder selbst und durch ihn seinen Gemeinden; sowie seinen Amtsgenossen und in sonderheit auch seiner ihm tief betrauernden Familie erwiesen hat. Er wolle die Hinterbliebenen, seine langjährige Lebensgefährtin, seine Söhne und Töchter mit den Ahrigen, trösten mit seinem Wort, der verwaisten Gemeinde recht bald wieder einen Hirten bescheeren nach seinem Herzen, und uns allen, wenn unser Stündlein kommt, ein seliges Ende bescheeren durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

### Kürzere Nachrichten.

— In den Berichten hiesiger Zeitungen über kürzlich gehaltene Sitzungen der sogenannten evangelischen (d. h. unirten) Synode von Nord-Amerika war zu lesen, daß man erkenne, wie das Logenwesen für die Kirche verderblich sei, und daß die Kirche sich davon reinigen müsse, nämlich eben die unirtete Kirche, die allerdings durch Logenwesen böse verunreinigt ist. Wenn auch nur irgend etwas der Art ausgesprochen ist, so kann das jeden rechtschaffenen Christen nur herzlich freuen. Freilich wird da mancher unirtete Pastor sich selbst erheblich reformiren müssen. Denn mit solchen Urtheilen in Bezug auf die Logen, als sie nach den Zeitungsberichten ausgesprochen sind, stimmt es übel, wenn ein unirteter Pastor bei einem Begräbniß darüber seine Verwunderung ausdrückt, daß die Lutheraner sich so lange in Knechtschaft halten und die Zugehörigkeit zu einer Loge zur Sünde machen ließen.

— Kürzlich tagte in Milwaukee die Synode der bischöflich-protestantischen (Episkopal-) Kirche. Dabei nahm der Bischof Nicholson Veranlassung, auf die Leichtfertigkeit und Gewissenlosigkeit hinzuweisen,

mit der manche Friedensrichter und Sektenprediger Trauungen ihnen vollständig unbekannter, aus anderen Städten und Gegenden herbeigekommener Paare vollziehen. Er sprach dabei einen Tadel aus über die Legislatur des Staates, daß sie es unterlassen habe, die Abschließung des Ehebundes durch schärfere und genauere gesetzliche Vorschriften besser zu reguliren. Jedes aus anderen Staaten durchgebrannte Pärchen könne hier den Eheknotten geschürzt bekommen. Den trauenden Beamten und Predigern sei es oft nur um die Trauungsgebühr zu thun, ohne Rücksicht darauf, ob sie durch Vollziehung des Trauaktes dem Gemeinwesen Schaden verursachen; oder Elend über die Personen bringen, welche sie trauen. Es seien gerade oft solche Prediger, welche am meisten Geschrei über gewisse Laster eines Theils der Menschheit in den Städten erheben und jeder Zeit sich bereit erklären, zur Unterdrückung derselben beizutragen, wobei sie aber gänzlich übersehen, daß sie bei dem leichtsinnigen Trauen von Heirathslustigen den Weg zur Sünde und zum Elend der Leute und zur Schädigung des Gemeinwesens ebnen. Der Bischof hat darin ganz Recht. R.

— Eine recht bedenkliche Erklärung über Inspiration ist uns im „Workman“ aufgestoßen. Es wird der Spruch 1. Cor., 2, 11 angeführt, welcher lautet: „Welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der im Menschen ist.“ Im Anschluß an diese Schriftworte sagt dann der „Workman“ also: „Daher kommt die göttliche Botschaft zu uns mit einer besonderen Kraft, sofern sie kommt in einem Wege, der von diesem Geiste empfunden wird. Die Gegenwart des Geistes hebt diese Individualität bei der Offenbarung nicht auf, so wenig als in der christlichen Erfahrung; er braucht sie, um seinem Worte Kraft zu geben.“ Wir finden in dieser etwas nebelhaften Erklärung diesen Sinn: Die Kraft des inspirirten Wortes an sich selbst beruht auf der vom Geist benutzten Eigenthümlichkeit der inspirirten Personen und die Kraft des inspirirten Wortes beim Gebrauch, als an einem Menschen wirkendes, beruht mit auf der eigenthümlichen Empfänglichkeit dieses Menschen.“ Das ist eine Erklärung über die Inspiration und die Kraft des Wortes, die selbst manche neumodische, deutsche Theorien überbietet. S.

— Römische Hintertürchen. Die Freimaurer-Orden hat der Papst schon längst als Kirchenfeinde in den Bann gethan. Neulich hat er gegen verschiedene andere ähnliche Logen und Orden ein Verbot erlassen, und verschiedene Bischöfe haben seinen Befehl ausgeführt, verschiedene aus Politik auch nicht. Dem Orden der Grand Army of die Republic wurde nun seither von vielen römischen Priestern die Anerkennung verweigert, weil der Orden eigene Kapläne, und ein besonderes religiöses Ritual und Bekenntniß usw. hat, wie viele andere Logen und Orden. Daher wurde bei Leichenbegängnissen den einzelnen G. A. R. Posten von vielen Priestern der Eintritt in die römischen Kirchen Gebäude oder in den Friedhof verwehrt, weil die Teilnehmer die Uniform und die Abzeichen des Ordens trugen, und dies für einen Eingriff in die Bestimmungen und Grundsätze der katholischen Kirche erklärt wurde. Die Frage nahm einen derartigen Umfang an, daß die leitenden Beamten und Mitglieder der „Grand Army“ beschloffen, eine Verständigung zwischen dem Orden und der römischen Kirche herbeizuführen, was jetzt durch die Entscheidung des Erzbischofs Rain in St. Louis für seine Diözese geschehen ist. Seiner Entscheidung nach können Mitglieder der G. A. R., welche Begräbnissen beiwohnen, in ihrer Uniform und mit ihren Abzeichen die römischen Kirchen betreten, und mögen die Leichenfeier am Grabe im Einklang mit dem bei ihnen gebräuchlichen Ritual leiten. — Necht jesuitisch und römisch. Was bei den Herren Ober- und Unter-Päpsten heute und an einem Platz als unrecht und sündlich verboten wird, wird morgen und an einem anderen Platz unter ganz denselben Umständen erlaubt, aus Kirchenpolitik. Auf das, was Gottes Wort über Recht oder Unrecht sagt, kommt es den römischen Kirchenpolitikern nicht an; bei ihnen ist nur der materielle Vortheil des römischen Papstthums maßgebend und entscheidend. Ob die Sache Gott zur Ehre und den Seelen zum Heil dient, oder ob die Seelen zur Hölle fahren, kommt bei solchen Kirchenpolitikern nicht in Betracht. R.

— Das Verbot des Aufenthalts von römisch-katholischen Priestern und Nonnen in Nicaragua und Costa Rica in Central Amerika ist dort aufgehoben worden, und die Regierungen beider Länder haben die Dampfer-Gesellschaften benachrichtigt, daß das Verbot der Landung von Priestern (Mönchen) außer Geltung gesetzt sei, sowie, daß Allen, mit Ausnahme der Chinesen, freier Zutritt gewährt werde. Uns will bedünken, die Regierungen haben mit verbündeten Augen gehandelt und sich über das Schlimmere unter den Uebeln und die größere Gefahr für ihre Länder getäuscht. R.

### Missionsfeste.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt, feierten die drei Gemeinlein des Herrn P. W. Biedenweg zu Caledonia, Merrimac und Greenfield ihr erstes Missionsfest in einem Wäldchen nahe der Kirche in Merrimac. Die im Verhältniß der Größe der Gemeinden recht zahlreiche Festversammlung lautete mit sichtlicher Andacht den Festpredigten, welche am Vormittag von Prof. J. Köhler von Watertown und am Nachmittag vom Unterzeichneten gehalten wurden. Beide Gottesdienste wurden verschönert durch liebliche Lieder, vorgelesen vom Gesangverein der Gemeinde in Greenfield unter Leitung des Ortspastors. Die für die Ausbreitung des Reiches Gottes gespendeten Liebesgaben betragen \$24.04, wozu später noch der Ueberfluß vom Lemonadestand kommen wird. J. A. Petri.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis feierte die ev.-luth. Gemeinde zu Rome, Jefferson Co., Wis., ihr Missionsfest. Am Vormittage predigte Herr P. Hölzel und am Nachmittage der Unterzeichnete. Von der Kollekte wurden \$7.00 für das Seminar, \$7.00 für die Reisepredigt und \$7.00 für die Indianermission bestimmt. Aug. Rohloff. Rome, Wis., 13. August 1895.

Am 9. Sonntag nach Trin. feierte die St. Pauls-Gemeinde in Ahnapee ihr diesjähriges Missionsfest. Da die Witterung schon seit einer Woche vorher regnerisch und trübe war, befürchtete man allgemein, daß die Sonne am Sonntag auch nicht den ersetzten Schein spenden würde. Trotzdem wurde aber auf dem ausgewählten Festplatz alles in möglichst schöner Weise vorgerichtet in der Hoffnung, der liebe Gott werde uns, wie in anderen Jahren, günstiges Wetter bescheeren. Und so kam es auch. Wiewohl noch am Sonntag Morgen einige drohende Wolken am Himmel standen, fanden sich doch viele Gemeindeglieder und Gäste aus Nachbargemeinden zusammen. Bald lachte auch die Sonne hernieder, und die klare, frische Luft war jedem eine Erquickung. Nachdem man sich in der üblichen Weise auf dem Festplatz geordnet hatte, wurde der Gottesdienst eröffnet. Herr Prof. Ernst hielt eine tief zu Herzen gehende Predigt. Am Nachmittag predigten Herr P. W. Hüth von Green Bay und Herr P. M. Kionka von Sturgeon Bay. Beide Predigten werden segensbringend wirken. Herr Prof. Ernst hielt eine sehr fesselnde Ansprache über das Missionswerk unserer Synode, wobei er manches Interessante aus seinen eigenen Erlebnissen mittheilte. Die Collekten ergaben die Summa von etwa \$70. Wie gewöhnlich, wurde während der Mittagspause von den Gliedern des Frauenvereins ein Mahl serviert. F. J. Epling.

Am 10. Sonntag nach Trin. feierte die Gemeinde in Fountain Prairie in Gemeinschaft mit ihren Schwesterngemeinden Randolph und Cambria ihr Missionsfest. Aus den beiden Schwesterngemeinden waren jedoch nicht so viele Leute erschienen, als wohl hätten erscheinen können. Des Vormittags predigte Hr. P. Gaase aus Ironia und des Nachmittags Hr. P. Kirchner aus Lowell. Beide haben mit ihren Predigten die Versammlung gewiß recht erbauet und zur Förderung der Erkenntniß derselben beigetragen. Der Gesangverein der Gemeinde zu Randolph war ebenfalls eingetroffen und erhöhte durch seine Dienste die Feier. Die Kollekte betrug nach Abzug von etwas Reisekosten \$31.70. Der Herr gebe auch hierzu seinen Segen und mache die Herzen immer williger. F. Koch, P.

Am 18. August feierte die Parochie Menomonie, Dunn Co., Wis. ihr Missionsfest. Die Pastoren Ph. Brenner und D. Steffens predigten. Gesammelt wurde \$90 für die Mission. Der barmherzige Gott lasse uns noch mehr Feste von derselben Art erleben!  
M. G i c m a n n.

Am 10. Sonntag nach Trin. feierte die Gemeinde in Wilson, Minn. ihr Missionsfest. Die Festprediger waren P. A. Paleček von Chasaburg und P. L. Rauch von Fountain City. Die Kollekte betrug \$30.  
H.

Am 10. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-luth. Gemeinde zu Pewaukee, Wis. ihr erstes Missionsfest. Prediger P. P. A. F. Nicolaus und A. C. Wendler. Kollekte \$28.85.  
B. B r o c k m a n n.

Am 10. Sonntag n. Trin feierte die Ev. Luth. St. Lucas-Gemeinde in Milwaukee ihr diesjähriges Missionsfest in Mann Bros. Grove. Vormittags predigte der Unterzeichnete und Nachmittags Herr P. Bärenroth. Die Kollekten und der Erlös vom Mittagessen betragen \$146.79, welche Summe nach Abzug einiger Unkosten den verschiedenen Zweigen der Mission nach Bedürfnis zugewiesen wurde.  
B. B. N o m m e n s e n.

Am 11. Sonntage nach Tr. feierte die Gemeinde des P. Lange in Weyauwega ihr diesjähriges Missionsfest. Es war dies aber der erste Versuch, die Feier draußen im Walde abzuhalten und wurde darum in Verbindung mit dem Schulfeste gefeiert. Der Unterzeichnete hielt die Festpredigt vor einer zahlreichen und aufmerksamen Versammlung. Die für Missionszwecke erhobene Kollekte ergab \$47.00. Die Gäste wurden alle an Tischen auf dem Festplatze gespeist. Da die Feier sehr schön und zur allgemeinen Zufriedenheit ausfiel, so dürfte künftighin das Fest nicht nur wieder im Freien gefeiert, sondern auch der ganze Tag in den Dienst der Missionsfache gestellt werden.  
R. S i e g l e r.

Am 11. Sonntag nach Trin. feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Newton ihr jährliches Missionsfest. Eine Anzahl Glieder der Gemeinde zu Liberty betheiligte sich an dem Feste. Festprediger waren die Pastoren Dornfeld und Eppling jr. Die Kollekte betrug \$66.  
A. B. P i e p e r.

Am 11. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-luth. Friedens-Gemeinde in Town Rosendale, Fond du Lac Co., Wis., Filiale von P. Sarmann, ihr erstes Missionsfest in ihrem Kirchlein daselbst. Das Wort Gottes verkündigte des Vormittags Herr P. Eppling sen., ein früherer Seelsorger der Gemeinde, und des Nachmittags Herr P. J. Schulz von Van Dyne. Die Kollekte betrug \$20.  
S.

Am 11. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-luth. St. Stephans-Gemeinde zu Beaver Dam ihr jährliches Missionsfest, wobei Herr Prof. Dr. W. Rog und P. Paul Brockmann die Festpredigten hielten. \$37. betrug die Kollekte.  
C. F. G o l d a m m e r.

Am 11. Sonntag nach Trin. feierte unsere ev.-luth. Gemeinde zu Manitowoc, Wis. ihr jährliches Missionsfest. Am Vormittage predigte P. A. F. Nicolaus über äußere, am Nachmittage P. A. Spiering über innere Mission. Der gemischte Chor der Gemeinde unter Leitung des Lehrers Anling trug viel zur Verschönerung des Festes bei. Die Kollekte ergab \$78.86.  
A. F. N i c o l a u s.

Am 11. Sonntag nach Trin., den 25. August, feierte die ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde zu Franklin, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest in ihrem prächtigen Park. Festprediger waren P. B. Nommensen und Unterzeichneter. Als Gäste waren erschienen die Pastoren J. B. Bernthal von Oakwood, H. Koch von South Milwaukee und J. Anderson von Caledonia, Wis., sowie auch eine Anzahl Glieder der benachbarten Gemeinden. Zur Verschönerung der Gottesdienste trugen sowohl der Blaschor durch Begleitung der Gesänge, als auch der Gesangverein, sowie auch die Schulkinder durch Vortragender passender Gesänge bei. Die Kollekte betrug \$60.  
B. M i e l k e.

Am 25. August feierte die Immanuel-Gemeinde zu Mound Prairie, Minn., in einem prachtvollen Eichenwald ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die PP. Höncke, Siegler und Unterzeichneter. Zur Verschönerung des Festes trugen bei der Männerchor von La Crosse, der gemischte Chor von New Hartford und der Posaunenchor von der North Ridge, welcher den Gemeindegesang begleitete. Die Kollekte beläuft sich mit Einschluß der Einnahme aus dem Verkaufsstand auf \$71.  
H. H u p f e r.

Am 11. Sonntag nach Tr. feierte die ev. luth. Gemeinde zu Tuckerville (P. R. Gruber) in Gemeinschaft mit der Gemeinde des Herrn P. B. Karrer von der Missouri-Synode ein Missionsfest. Es war dieses das erste derartige Fest, welches die Gemeinde P. Gruber's veranstaltete und man konnte wohl merken, welchen Fleiß und welche Sorgfalt von Pastor und Gemeinde darauf verwendet worden war, dieses ihr erstes Missionsfest zu einem möglichst schönen zu gestalten. Zum Festplatz war ein hübsches Plätzchen im Walde des Herrn König, unweit der Kirche, auszuweisen und von der Gemeinde zweckentsprechend hergerichtet worden. Bei dem schönen Wetter, das der liebe Gott schenkte, kamen schon lange vor Beginn des Gottesdienstes die ersten Festgäste angefahren und als die anwesenden Pastoren gegen 10 Uhr den Festplatz erreichten, durften sie mit Freuden wahrnehmen, daß eine große Schaar von Missionsfreunden sich eingestellt hatte. Nicht nur die Glieder der feiernden Gemeinden waren zahlreich erschienen, sondern von weit und breit, von Loganville, von Westfield, von Needsburg, selbst von dem über zwanzig Meilen entfernten Wauwoc waren Festgäste herbeigeilt und befand sich unter diesen auch Herr Lehrer Wardin mit seinem Singchor. Es fand zwei Mal Gottesdienst statt. In dem Vormittagsgottesdienste durfte der Unterzeichnete die Festversammlung zur Theilnahme an dem Missionswerk ermuntern, während im Nachmittagsgottesdienste Herr Pastor Hartwig die Sache der Mission der Versammlung dringend ans Herz legte. Vor und nach jeder Predigt trug der wohlgeübte Singchor des Herrn Lehrer Wardin herrliche Psalmen und Lieder zur Ehre Gottes vor und half so mit, das Fest erhöhen. Ja, es war ein herrliches Fest, das wir in Tuckerville feiern durften. Was die Festprediger sonderlich mit großer Freude erfüllte, das war die Aufmerksamkeit und Andacht, mit welcher die Zuhörer dem gepredigten Worte Gottes lauschten. Daß die Predigt des göttlichen Wortes an den Herzen der Hörer geeignet war, konnte man auch daran erkennen, daß sie für das Missionswerk die schöne Gabe von \$83.56 darbrachten. Der Gott aber aller Gnade, dem zu Ehren auch dieses Fest gefeiert wurde und der bis dahin unsere liebe Gemeinde in Tuckerville so reichlich gesegnet hat, — Er wolle auch ferner seine Segenshand halten über Pastor und Gemeinde, so daß sie immer mehr wachse und zunehme im Wort und Werk des Herrn zum Preise seines herrlichen Namens.  
A u g. S c h l e i.

Montello, Wis., den 6. Sept. 1895.

Die Gemeinden zu Jefferson, Fort Atkinson und Helenville, feierten am 11. Sonntag nach Trin. ihr gemeinschaftliches Missionsfest zu Helenville. Zum Festplatz wurde ein Wäldchen nahe der Kirche hergerichtet. Der Festtag selbst war einer der lieblichsten Sommertage dieses Jahres. Schon am frühen Morgen strömten von allen Seiten Scharen von Festgästen herbei, und als die Glocke das Zeichen zum Beginn des Gottesdienstes gab, war der Festplatz so voll Hörer, daß schnell noch eine Anzahl Sitze hergestellt werden mußten. Die Festpredigt hielt am Vormittag Herr P. Tr. Genfite von Keenah. Der Kirchenblaschor von Jefferson begleitete im Verein mit der Orgel den Gesang. Zur Speisung der Festversammlung auf dem Festplatz hatte die liebe Gemeinde zu Helenville auf das reichlichste gesorgt, und die lieben Frauen und Jungfrauen ließen sich keine Mühe verdrießen, die große Anzahl der Gäste aufs liebevollste zu bedienen. Um 2 Uhr Nachmittag rief die Glocke abermal zu Gottesdienst. Herr P. Haase von Tonia hielt die Nachmittagspredigt. Vor Schluß des Nachmittagsgottesdienstes ergriff Herr P. Genfite noch einmal das Wort, und da er die Gemeinde zu Helenville vor etlichen 20 Jahren, 9 Jahre lang bedient hatte, ermahnte er in herzlichen Worten seine damaligen Confirmanden zur Treue bis in den Tod, und nahm mit

herzbewegenden Segenswünschen Abschied von seiner alten Gemeinde und der ganzen Festversammlung. Die Kollekten des Tages betragen \$120. Die köstlichen Predigten der beiden Festprediger ergriffen die Herzen aller Hörer, und ein heiliger Friede regierte die Versammlung, so daß allen Anwesenden dieses Fest in lieber und segensreicher Erinnerung bleiben wird, und alle haben erfahren die Wahrheit des 133. Psalms: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen.“  
J. C. H.

Am Sonntag, den 1. September, feierte die ev.-luth. Friedensgemeinde in Lanesburg, Le Sueur Co., Minn., ihr diesjähriges Missionsfest, auf dem alten bekannten Festplatze, im Walde des Herrn S. Eilers. Obwohl das Wetter etwas bedenklich aussah, so hatten sich doch die Freunde der Mission von nah und fern ziemlich zahlreich eingestellt. Am Vormittage predigte Herr Prof. A. Ackermann von New Ulm, am Nachmittag hielt Herr P. Schulze von Mankato einen missionsgeschichtlichen Vortrag. Nicht wenig hat zur Verschönerung des Festes der Blaschor beigetragen, welcher die Gesänge begleitete. Den Frauen und Jungfrauen der Gemeinde gebührt der Dank für die zweimalige reichliche Bewirthung der Festversammlung. Die Kollekte ergab nach Abzug der Kosten die Summe von \$60. Gott segne Gaben und Geber.  
J. H. S c h r ö d e r, P.  
New Prague, Minn.

Am 12. Sonntag nach Tr., den 1. Sept., feierte die Gemeinde in Hoskins, Nebr., ihr erstes Missionsfest. Es war eine große Anzahl Festgäste zur Feier erschienen. Des Vormittags predigte Herr P. Pantow und des Nachmittags Herr P. Kluge. Die Gesangchöre der beiden Schwesterngemeinden Norfolk und Stanton trugen durch den Vortrag mehrerer Lieder zur Erhöhung der Feier wesentlich mit bei. Die Gesamtkollekte betrug \$91.20, welche nach Abzug der Unkosten für das Reich Gottes verwendet wurde.  
A. K l a u s.

**Conferenz-Anzeige.**

Die Fox River Valley-Conferenz versammelt sich, so Gott will, am 24. und 25. September in Hortonville, Wis. bei Herrn P. G. Böttcher. Prediger: P. Schöwe, Stellvertreter: Brauel; Beichtredner: P. Dettmann, Stellvertreter: Kionka. Arbeiten: Cregetisch-homiletische, P. Eppling; Katechese über das sechste Gebot, P. Hinntenthal; Sonntagsfrage, P. Schöwe. Anmeldung acht Tage vorher.  
A. d. S p i e r i n g, Sectr.

**Einführungen.**

Herr P. Johannes Rien, berufen von der ev.-luth. Gnaden-Gemeinde zu Town Maine, Marathon Co., Wis. und der ev.-luth. St. Paulus-Gemeinde zu Town Hamburg, Marathon Co., Wis., wurde am 11. Sonn. n. Tr. im Austrage unsers Herrn Synodalpräses, Ph. v. Rohr, vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt. Gott lasse seinen Diener viel Frucht schaffen! Amen.  
J. C. G l ä s e r.  
Adresse: Rev. J. R i e n,  
Laegesville, Marathon Co., Wis.

Herr Otto Montgomery aus unserm Lehrerseminar wurde am 12. Sonntag nach Trin. von dem Unterzeichneten als Lehrer an der Schule der ev.-luth. St. Johannis-Gemeinde zu St. Paul eingeführt.  
G. G a u s e w i z.  
Vorläufige Adresse: M r. O. M o n t g o m e r y,  
765 East 6. Str., St. Paul, Minn.

**Adressen für den Gemeindeblatt-Kalender 1896.**

Der Unterzeichnete bittet alle diejenigen der Herren Professoren, Pastoren und Lehrer der allgemeinen Synode von Wisconsin, Minnesota und Michigan, deren Adressen nicht übereinstimmen mit den in den diesjährigen Synodalberichten der drei einzelnen Synoden angegebenen, ihre gegenwärtigen Adressen s o b a l d w i e m ö g l i c h an den Unterzeichneten für den Gemeindeblatt-Kalender einzufenden.  
J. F. G. H a r d e r s,  
86 Chambers St., Milwaukee, Wis.

Bekanntmachung.

Herr C. Börnecke, bisher Pastor der Parochie bei Mazepa, Minn., ist aus dem Amte geschieden und aus der Synode ausgetreten.

St. Paul, den 2. Sept. 1895. C. Gausewitz, Präses der ev.-luth. Synode von Minnesota u. a. St.

Veränderte Adressen.

Rev. D. Hagedorn, 617 24 1/2 St., Milwaukee, Wis. Rev. Prof. Otto Hoyer, Inspektor, Northwestern University, Watertown, Wis.

Quittungen.

Für das Reich Gottes: P. Lange, Missionsfestcoll. der Gem. in Weyanewega \$43. Für College-Neubau: P. Kilian, von Wittfrau Enderle 50c, von M. R. \$2, P. Rommenen, von der St. Lukas-Gem. \$11.35, nämlich von: Nachträglich zur Hauscoll. Friedrich Klenke, Robert Heidtke je \$5, von Jünglingen kollektiv von Reinhard Fuhrmann: W. Craffeniuss, R. Fuhrmann, R. Fuhrmann, J. Craffeniuss, H. Truber je 25c, H. Hartmann 10c.

Für die Anstalten: P. Gieschen, Theil der Missionsfestcoll. der Friedensgem. zu Flatville, Ill. \$50.

Für Seminar- und College-Neubau: P. Schumann, Fortsetzung der Hauscoll. in Dundas 47, nämlich von: Frz. Balgie, Alb. Endow, H. Knitter, W. Schulz, C. Diemer je \$1, G. Krüger \$2. Th. Jäfel.

Für die allg. Anstalten: 1. Seminar in Milw.: P. P. L. Thom, Theil der Missionsfestcoll. in Marshfield \$5, J. Himmeler, desgl. in Helenville \$16, H. Monhardt, desgl. in Town Franklin \$15, M. Gidmann, desgl. in Menomonie \$20, H. Hillemann, desgl. in Menominee \$30, J. Geiger, desgl. in Lake Mills \$20, J. Haase, desgl. in Ironia \$55, J. Hader, desgl. in Wilson, Mi.-u. \$15.

P. C. Meul, Couvertcoll. in Dundee, von: Ludw. Wolfgram, J. Namithun, Fern. Bartelt, H. Hafemann je 25c; Alb. Köhn \$1, Aug. Namithun, Wm. Köpfe je 50c, C. Dins 55c; zusammen \$4.30.

P. H. Ohbe, Couvertcoll. von seiner Gem. in Richmond, von Aug. Schimmel, Aug. Wendorff, Wm. Mathews je \$1, Jul. Mathews, J. Riesenberg je 50c, Aug. Budde 41c, Aug. Storch 25c; aus Whitewater: Frau C. Paust, H. Kropf je 25c, Aug. Kublik 10c, pers. Beitrag \$1; zusammen \$6.26.

PP. Ohbe, Theil der Missionsfestcoll. seiner Parochie Whitewater, Richmond, Milton \$10, F. Koch, desgl. in Randolph \$15, A. Klaus, desgl. in Hoskins, Nebr., \$20, R. Gruber, desgl. in Loganville \$9.10, J. Schumann, desgl. in Dundas \$18.37, H. Knuth, vom werthen Frauenverein der Bethesdaer, \$20, A. Siegler, vom Febr. Basewalk \$5, A. F. Keibel, Theil der Missionsfestcoll. in Kirchhain \$40, J. Schwarz, desgl. in der Parochie Eagleton \$10.

P. M. Lehninger, Couvertcoll. seiner Gemeinde in Cortland, von: J. Hanson, G. Pape, W. Krüger, J. Danrow, J. Kemmers, H. Sachtleben, J. Hartwig, H. Pentermann, H. Heckmann, G. Danrow, W. Kramer, J. Kistow, W. Krüger, G. Krüger, J. Kuhl, P. Lehninger je 25c; zusammen \$4.

P. J. G. Dehler, Theil der Missionsfestcoll. in Burlington \$12, P. L. B. Nette, desgl. in Leif Corners \$15.50.

Nachträglich zur Couvertcoll. aus P. Adaschek's Gem.: Frau J. Reblin 15c, C. Voeder 50c; zusammen 65c.

2. Lehrerseminar in New Ulm: P. H. Hillemann, in Menominee \$10, P. H. Ohbe, Theil der Missionsfestcoll. in Whitewater, Richmond, Milton \$5.86, P. A. Kothhoff, desgl. in Palmyra \$2.20.

Anstalten: P. C. Gausewitz, Theil der Couvertcoll. seiner Gem. in St. Paul: C. Heinrich, Frau W. Lindke je \$5, Frau C. Wihlstedt, Val Müll, W. Tade, Hy Behrens, J. Fuhrmann, A. Lindke je \$1, W. Poppenbürger \$1.35, J. Schlieper 75c, Frau Zahne 70c, Fr. Jochstet 65c, Reinhold Lindke, Frau Fortmeyer, C. Braun, W. Wegwarth, Martha Wief, Wm Rhode, Frau Hohmann, Emil Bethke, C. Genze, Frau Hanley, C. Schuler, Fr. Anna Diez, Kath. Blecher, A. P. Kellen, Fr. Faust, Alb. Salchow, Geo. Rasche, Frau J. Weyland, Wm Schwalm, Frau Burmeister, Fr. Köhn, Frau M. von Unruh, je 50c; M. Lampert 30c, Fr. Hagemeyer, Ed. Kaiser, Aug. Linke, Fr. Wadersfuß, A. C. Lindemann, Frau Wadersfuß, Frau C. Tade, J. Diez, C. Flemmer, A. Alndt, H. Knauft, J. H. Schlattmann, Aug. Greuz, N. N. J. Hillmann, Gust. Salchow, Chr. Hammer, Ernst Thiele, J. Adrion, Laura Faust, Frau C. Kref, Fr. Ohde, Fr. L. A. Kröger, Frau L. Köpfer, A. Hoffmann, Maria Schewe, G. Karau, Frau A. Wergin, W. Main, G. Karabek'y, C. Staak, C. A. Staak je 25c, Frau Zinda, Frau Seidenkrauz, Frau Bonn je 15c, Frau Strickmann, Maria Ohde, Kath. Beermann je 10c, Frau Wolf, Lene Wolf je 5c; zusammen \$39.60. F. Knuth, 1114 Chambers St., Milwaukee, Wis.

Für den Haushalt des theol. Seminars in Milwaukee: Durch P. J. Bading, gesammelt auf der Hochzeit von Rob. J. Freihube und Louise Farling \$8.

Für arme Studenten: Durch P. C. Dowidat in Dshhof, Dankopfer von Frau Ab. W. \$1. Im Namen der Anstalt dankt C. A. Noz, Insp.

Für die Reispredigt: P. Schlei \$1, P. Bendler \$2.50, P. Stevens \$8, P. Jäfel \$10, P. Burkholtz \$3.81, P. Bernthal \$5, P. Klingmann \$1, P. Köhler \$10, P. Vergunann (Dankopfer und Coll. auf eine Hochzeit) \$8.40, P. Kirchner, Das Grove \$5.81, P. Gamm, Waufegan \$3.20, P. R. Siegler, Sub.-Coll. \$23, P. Dettmann, Maple Creek \$4.15, P. Kionta, Miss.-Fest \$50.33, P. A. F. Siegler \$12.50, P. Bergemann, Sparta \$3.47, Town Lincoln \$2.23, P. Nicolaus von Stolp 50c, „Freund des Reichs Gottes“ \$2, P. Emil Schulz, Palm. C. \$4.56, P. Abbtmeyer, Miss.-Fest \$10, P. W. Huth \$9.28, P. Gotthmannsanjen \$14.57, P. H. Müller \$8, P. Hering, Matth.-Gem \$7.41, St. Paulsgem. \$4, P. Nette \$10.32, P. Denninger, Mosel-Schleswig \$13.25, P. Dejung, von Aug. Ziemle \$1, P. Reim, von Timm \$1, P. Jäger, Miss.-Fest \$20, P. Sprengling, Theil einer Hauscoll. \$10, P. Greve, Miss.-Fest \$20, P. Dowidat, Kirchweihfest \$11.80, P. Dorfheld, Miss.-Fest \$50, P. Kothhoff, Miss.-Fest \$7, P. Piek, Miss.-Fest \$10, P. Brodmannsen, von C. Hoge \$1, P. Dieler, Miss.-Fest der St. Paulsgem. in Gresham, Nebr. \$22, P. Kirchner, Miss.-Fest Lowell-Dat Grove \$12, P. Greve \$12, P. M. Pantow, von R. Geske \$1, Wittve Wagner \$1, Missions-Fest in Waterloo \$25, P. Fröhle, Miss.-Fest \$20, P. Gläfer, Theil vom Missions-Fest der Parochie Rangart \$50, P. V. Rommenen, Theil vom Miss.-Fest \$30, derselbe von dem Jungfrauenverein \$10, P. Brodmann, Missions-Fest, Pawantke \$23.11, P. Goldammer, Miss.-Fest \$9.25, P. H. Hillemann jr., Miss.-Fest \$10, P. Jarwell, Miss.-Fest \$15, P. Himmeler, Miss.-Fest, Helenville \$25, P. Mayerhoff, Miss.-Fest, Woneoc \$15.35, P. Gruber jr., Miss.-Fest \$10, P. Sarmann, Miss.-Fest \$5.

Für die Wittwen-Kasse: Durch P. C. G. Reim, von seiner Gem. \$5, von R. R. \$2.50, P. C. G. Böttcher, Coll. bei der Dregelweide in der St. Pauls Kirche in Dale \$9.50, P. Günther, Coll. seiner Gem. \$7.27, pers. B. \$3, P. Feiny, Coll. seiner Gem. \$2.60, pers. B. \$3. J. Bading.

Für die College-Kasse in Watertown: P. M. Pantow, Waterloo, Theil der Missionsfestcoll. \$25, (und \$25 für das Seminar), P. A. Gensite, Neenah desgl. \$25, P. G. Schubart, desgl. von Geneva \$23, P. A. W. Viedeweg, desgl. von Caledonia, Merrimac und Greenfield \$20.50, P. A. J. Schulz, desgl. von Van Dyne \$15, P. A. Fröhle, desgl. von Lemiton \$40, P. A. Thom, desgl. von Marshfield \$50, P. A. F. Ave Lalleman, desgl. von Zion, Morrison \$15, P. A. C. Mayerhoff, desgl. von Woneoc \$15, P. A. F. G. Wolbammer, desgl. von St. Stephans, Beaver Dam \$25, P. A. J. G. Geiger, desgl. von St. Johannes, Lake Mills \$20, P. A. F. Hillemann, desgl. von Menominee \$25, P. A. M. Gidmann, desgl. von Menomonie \$20, P. A. F. Eppling, desgl. von St. Pauls, Ahnapee \$60, P. A. H. Monhardt, desgl. von St. Pauls, Town Franklin, \$18.01, P. A. F. Haase, desgl. von der Parochie Ironia \$33.25, P. A. Keibel, desgl. von Kirchhain \$50, P. A. F. C. Gimmeler, desgl. von Helenville, Jefferson und Fort Atkinson \$51, P. A. F. Sarmann, desgl. von Rosendale \$8.30, P. A. F. Koch, desgl. von Randolph \$10, P. A. F. M. Henjel, desgl. von Platteville \$25, P. A. F. G. Bergemann, desgl. von St. Pauls, Tomah \$15, P. A. F. A. Klaus, desgl. von Hoskins, Nebr. \$40, P. A. F. Ohbe, desgl. der Parochie Whitewater \$15, P. A. F. R. Gruber, desgl. von Loganville \$9.10.

Für arme Schüler: Von P. A. F. Jäger, Racine, von der Hochzeit Danninger-Krug \$5, P. A. F. Adaschek, Zion Ridge, von der Hochz. des Quadratischen Ehepaars \$3.55.

Für den Neubau in Watertown: P. Ph. Brenner, Neeshville, Lehrer Lüthy \$3, C. Kraus \$2; zus. \$5, P. A. F. Eppling, Theil der Hauscoll. von St. Pauls, Ahnapee (die Namenliste der Geber folgt später) \$65.40, von Herrn Höfert, Watertown \$5. F. W. A. Noz, Schachmeister.

Watertown, den 5. Sept. 1895.

Für die Indianer-Mission: P. J. Schulz, Van Dyne, Theil der Missionsfestcoll. \$5, P. A. B. Pieper, von Ungenannt aus der St. Joh.-Gem. zu Newton \$5, P. A. Fröhle, Lewiston, Minn., Theil der Missionsfestcoll. \$12, P. B. V. Rommenen, Milwaukee, desgl. \$11.53, P. Joh. Kilian, Theresa, desgl. \$10, P. J. C. Himmeler, Theil der gemeinschaftlichen Missionsfestcoll. in Jefferson \$25, P. A. F. Ave Lalleman, Morrison, Theil der Missionsfestcoll. der ev.-luth. Zionsgem. \$10, P. M. Gidmann, Menomonie, Theil der Missionsfestcoll. \$22.25, nachträglich von Fr. Gehrke aus Elm Mount \$2, von J. Gehring 50c; zus. \$24.75, P. H. Monhardt, Theil der Missionsfestcoll. der Gem. in Town Franklin \$10, P. H. Hillemann, Menominee, Mich., desgl. \$5.25, P. A. G. Geiger, desgl. der St. Joh.-Gem. in Lake Mills \$6.25, P. J. Hader, Wilson, Minn., desgl. \$6.23, P. M. Hoyer, Dayton, Wis., desgl. \$13.50, P. C. G. Böttcher, Theil der Jubelfestcoll. der Bethl.-hemsgem. in Hortonville \$6, P. M. Henjel, Platteville, Theil der Missionsfestcoll. \$6.95, P. A. F. Machmüller, Manitowoc, desgl. \$23.06, P. Fr. Schumann, Dundas, desgl. \$5, P. J. Haase, desgl. der Parochie Ironia \$8, P. H. Gieschen in Flatville, Ill., Inhalt eines Couverts mit der Aufschrift: „Für die Indianer-Mission“ \$20, P. H. Ohde, Theil der Missionsfestcoll. der Parochie Whitewater, Richmond und Milton \$5, P. A. F. Gruber, Loganville, desgl. \$10, P. J. H. Schwarz, Eagleton, desgl. \$10.

Für die Neger-Mission: P. A. F. Rommenen, Milwaukee, Theil der Missionsfestcoll. \$5, P. Joh. Kilian, Theresa, desgl. \$5, P. A. F. Ave Lalleman, Morrison, desgl. \$5, Eton College von Anna Brown 50c, von Bertha Braun 50c, P. A. F. Hillemann, Menominee, Mich., desgl. \$5, P. A. F. G. Sarmann, Rosendale, desgl. \$5, P. A. F. H. Gieschen, desgl. der ev.-luth. Friedensgem. in Flatville, Ill. \$10, P. A. F. J. H. Schwarz, desgl. der Parochie Eagleton \$6.83.

Für die Reispredigt: Prof. C. Noz, Theil der Missionsfestcoll. der Gem. P. G. Albrecht in Forest \$10.46, P. B. Ungrodt, desgl. von der Gem. in Medford \$6.17, P. C. Dorfheld, Kenosha, nachträglich vom Miss.-Fest \$1.15, P. C. G. Böttcher, Hortonville, Theil der Gem.-Subskriptions-Coll.

\$10, P. M. Gidmann, Menomonie, Theil der Missionsfestcoll. \$20, und nachträgliches \$4.65, nämlich von L. Windler \$1.50, N. R. \$3.15, P. L. Thom, Marshfield, Theil der Missionsfestcoll. \$10, P. H. Monhardt, Town Franklin, desgl. \$15, P. G. Dettmann, Maple Creek, desgl. \$7, P. J. Hader, Wilson, desgl. \$7, P. J. Koch, Randolph, desgl. \$6.70, P. R. Machmüller, Manitowoc, desgl. \$50, P. J. Haase, Ironia, desgl. \$10, P. Fr. Schumann, Dundas, desgl. \$5, P. H. Gieschen, Flatville, desgl. \$42.34, P. H. Ohbe, Whitewater, desgl. \$15, P. A. Schlei, Montello, desgl. \$15, P. A. F. Spiering, von R. R. 75c, Hochzeitscoll. für das Reich Gottes P. G. Böttcher—A. Schwesb \$7.16; zus. \$243.38.

Ad. Spiering. Aus der Minnesota-Synode. Für Schuldentilgung: P. B. Ginderer, Goodhue \$17.69, P. C. Gausewitz sen., Woodbury (Missionsfest) \$10, P. H. Hupfer, La Crescent, desgl. \$40, P. R. F. Schulze, Mantato, desgl. \$50, P. Wm. Lindloff, Potsdam, desgl. \$17.20; zus. \$134.89.

Unterstützung für Prof. Reichenbecher: P. C. Gausewitz jr., St. Paul, (A. G. Weber) \$1, P. G. Fritze, Gem. Ellsworth \$4.82, P. H. Hupfer, La Crescent (Missionsfest) \$11, P. C. Möbus, Belle Plaine \$11.20, P. A. F. Dyster, Gem. Smith Mills \$6.10, Gem. St. Clair \$5.90, P. G. Albrecht, Jordan (Missionsfest) \$5, P. Fr. Köhler, Hutchinson \$5.56; zus. \$50.58.

Für Reispredigt: P. C. Gausewitz sen., Woodbury (Missionsfest) \$10, P. H. Hupfer, La Crescent, desgl. \$20, P. R. F. Schulze, Mantato, desgl. \$50, P. B. Ginderer, Goodhue \$6.88, P. G. Albrecht, Jordan (Missionsfest) \$15, P. Theo. Schröder, New Prague, desgl. \$25, P. Wm. Lindloff, Potsdam \$10; zus. \$136.38.

Für Lehrer- und Prediger-Seminar: P. W. Gettinger, Abendmahlscoll. Gem. Eden \$2.15, desgl. Gem. Morgan 90c, desgl. Gem. Three Lakes \$1.40, P. R. F. Schulze, Mantato (Missionsfest) \$10, P. A. F. Winter, Abendmahlscoll. Stillwater \$4.25, P. G. Albrecht, Jordan (Missionsfest) \$5, P. Theo. Schröder, New Prague, desgl. \$43.70.

Für Indianer-Mission: P. C. Gausewitz sen., Woodbury (Missionsfest) \$2.50, P. R. F. Schulze, Mantato, desgl. \$5, P. Theo. Schröder, New Prague, desgl. \$10, P. Wm. Lindloff, Potsdam \$5; zus. \$22.50.

Für Pastor Heidmann, Caledonia: P. C. Gausewitz jr., St. Paul \$1.25, von Carl Flemmer 50c; zus. \$1.75.

Für Pfarrhausbau zu Caledonia: P. B. B. Rommenen, Milwaukee, von Ferd. Olmann \$2, P. C. Gausewitz jr., St. Paul, von Carl Flemmer 50c; zus. \$2.50.

Für Hausalterskasse in New Ulm: P. Ph. Bechiel, Anona \$7.65.

Für Wittwen und Waisen: P. B. Ginderer, Goodhue \$6.40, persönlich \$2; zus. \$8.40.

Für arme Studenten in New Ulm: P. C. Jäger, Racine, Wis. \$4.25, Collette erhoben auf der Hochzeit Denninger-Krug.

Für Emigrant-Mission: P. R. F. Schulze, Mantato (Missionsfest) \$5.

Für Englische Mission: P. R. F. Schulze, Mantato, Missionsfest \$5.

Für Juden-Mission: P. R. F. Schulze, Mantato, (Missionsfest) \$5, P. G. Albrecht, Jordan, desgl. \$4; zus. \$9.

Für Neger-Mission: P. R. F. Schulze, Mantato, Missionsfest \$5, P. Theo. Schröder, New Prague, desgl. \$5; zus. \$10. C. Heinrich, Kassierer.

Für die Ostindische Heidenmission: Erhalten durch Fr. P. Coll, Monroe, Mich., von Frau Fr. Knab \$1.00. H. Knorr, Kassierer. Detroit, Aug. 26. 1895.

Für Gemeinde und Pastor in Caledonia: Durch P. Ginderer, von Joh. Schubring \$2, (davon \$1 für den Pastor), P. Schulze \$4, (davon \$1 für den Pastor), P. Sauer, Bay City, von W. Kerker \$1, P. Gidmann, von J. Fohnewald 10c, N. R. 25c; zus. 35c für den Pastor, durch Herrn Schachmeister Heinrich \$2.50 und für den Pastor \$14.05, P. Töpel, aus der Gemeinde zum Kripplein Christi \$9.71, aus der Immanuel's-Gem. in Town Herman \$3.25, von N. R. \$1.94; zus. \$15, davon \$5 für den Pastor. — Sollten in allen bisherigen Quittungen sich Versehen eingeschlichen haben, so bin ich gerne bereit, dieselben nach Mittheilung zu corrigieren. In Zukunft möchte ich jedoch bitten, keine Gaben mehr an mich zu senden, da ich einem Berufse der Gemeinde bei Stillwater gefolgt bin. Für alle der Gemeinde und mir erwiesene Liebe sage ich nochmals meinen herzlichen Dank.

R. Heidmann, Stillwater, Minn.

Der Synodalbericht der Wisconsin-Synode ist fertig und wird in den nächsten Tagen, wie seit Jahren gebräuchlich, versandt werden. Diejenigen der Herren Pastoren, welche zu viel oder zu wenig Exemplare erhalten haben, werden gebeten, sich zu wenden an das Northwestern Pub. House, 310 Third St., Milwaukee.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr. Alle Mittheilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. C. A. Noz, Lutheran Seminary, Milwaukee, Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. N. Bärenroth, 404 Thomas St., Milwaukee, Wis. Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.